

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Einschaltungen an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Einschaltungen werden in der Verlagshandlung des Blattes, Postgasse 4, und von allen dieselben vermittelnden Geschäfts-Unternehmungen entgegengenommen. Einschaltungsgebühr 8 kr. für die Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung. Offene Reklamationen sind portofrei.
Preis des Blattes: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr.
Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Blätter 5 kr.

Nr. 43.

Sonntag den 8. April 1888.

XXVII. Jahrgang.

Unser Parlamentarismus.

Am 10. d. enden die Osterferien des Abgeordnetenhauses. Zum neunten Male wird dasselbe unter den Auspizien der Versöhnungsära und unter oft gehörten Reden das Budget bewilligen. Man muß wahrlich Politiker von Profession oder ein recht gelangweilter Kannegießer sein, um den Verhandlungen des Parlamentes noch ein bescheidenes Interesse abzugewinnen. Die große Menge der Wähler und die noch größere Menge der nicht wählenden Steuerzahler wird sich, wenn sie die träge dahinschleichenden Sessionen des Abgeordnetenhauses mit ihren so seltenen und meist so wenig interessanten Plenarsitzungen, die end- und häufig resultatlosen Beratungen unzähliger Ausschüsse und die noch häufigeren Klub- und Exekutivkomitee-Beratungen verfolgt und nach Monaten das Resultat des Geleisteten überblickt, leider sagen, daß es jammerschade um die von den Abgeordneten aufgewendete Zeit und jammerschade um die für diese Institution verausgabten Kosten sei. Die Zeiten sind längst dahin, wo das Volk an den Parlamentarismus als Allheilmittel für die Uebel, die es bedrückten, noch glaubte, wo es meinte, daß nur ein Parlament zu tagen brauche, um ein Füllhorn gemeinsamer Reformen über das Volk auszusütten; die Zeiten sind dahin, wo man von einem möglichst großen Maße politischer Freiheit sich die allgemeine Beglückung der Völker versprach.

Auf dem europäischen Kontinente hat sich allüberall seit Einführung der konstitutionellen Formen der Liberalismus der parlamentarischen Führung bemächtigt; sein Evangelium wurde als das allein seligmachende verkündet, kaum Jemand wagte einen Widerspruch, da er sonst sofort unter die Reaktionsäre und Volksfeinde geworfen worden wäre — und siehe da, nach wenigen Jahrzehnten stellte sich überall die Ernüchterung ein. Es zeigte sich, daß der Liberalismus, in den Parlamenten zumeist von redewandten Bureauraten und Professoren vertreten, von einer viel zu engen Auffassung des Staatsbegriffes, von einer allzugroßen Ueberschätzung des Individualismus ausgehend, für die eigentliche

Wohlfahrt des Volkes, namentlich für die Wohlfahrt seiner breitesten Schichten nichts, rein nichts gethan habe. Wohl wurden die sogenannten politischen Freiheiten als: Pressfreiheit, Vereins- und Versammlungsrecht, die Jury u. A. gesetzlich festgestellt und, wie es bei zum großen Theil aus Juristen bestehenden Versammlungen, namentlich in den deutschen Ländern, nicht anders möglich war, derart verfaßlicht, daß schließlich die Beschränkungen und nicht die Freiheit den Hauptinhalt der bezüglichen Gesetze bildeten, worin besonders unsere österreichischen Liberalen eine so große Meisterschaft an den Tag legten, daß heutzutage die gegnerischen reaktionären Parteien auf das Jammergeschrei über Bedrückung treffend damit antworten können, daß ja die Herren sich durch ihre eigene Gesetzgebung selbst die Ruthe gebunden haben. Ein formell schrankenloses, materiell aber ganz unwirksames, weil mit den Lebensbedingungen eines Staates unvereinbares Budgetbewilligungs- und Verweigerungsrecht ist eine weitere sogenannte Errungenschaft.

Man sehe sich aber einmal die Sache in der Praxis an. Wir in Oesterreich haben in den endlosen, schon zu Zeiten der liberalen Vorherrschaft eingeführten Budgetdebatten nur zu oft und zu lange Gelegenheit dazu. Während in England, dem Lande einer wirklich parlamentarischen Regierung ein großer Theil des Budgets als Staatsschuld, Zivilliste, Beamtengehälter u. s. w. feststeht und ebensowenig einer Bewilligung unterliegt, als die gesetzlich feststehenden Steuern, dagegen der bewegliche Theil des Budgets einer eingehenden Berathung im vollen Hause unterzogen wird und dort das Parlament einen tatsächlichen Einfluß auf Herabminderung der Regierungsforderungen — eine Erhöhung darf nach den weisen Regeln der englischen Parlamentspraxis im Hause nie beantragt werden — ausübt, hat unser Parlament zwar theoretisch das Recht, das ganze Budget zu verweigern; allein dieses Recht kann praktisch nie zu einem Resultate führen, wie das Beispiel Preußens in den Konfliktjahren und jenes in Dänemark darthut. Dagegen wird bei uns die Budgetdebatte dazu benützt, um, während einerseits über unerhörten

Abgabendruck mit Recht Klage geführt wird, im Hause selbst stets neue Anträge auf neue Ausgaben zu stellen.

In wirtschaftlicher Beziehung that der Liberalismus überall, — und auch hier war der österreichische Liberalismus besonders hervorragend — nichts, gar nichts! Allerdings sorgte er durch Eisenbahnkonzessionen, Bankengründungen u. dgl. dafür, daß das Großkapital seine lohnende Beschäftigung auf Kosten des Staates und der Allgemeinheit finde. Durch Freitheilbarkeit der Bauerngründe und Einführung der schrankenlosen Gewerbefreiheit vernichtete er die althergebrachten gesunden germanischen Gesellschaftseinrichtungen; durch freihändlerische Verträge ruinierte er die einheimische Industrie zu Gunsten mächtiger ausländischer Konkurrenzen und des internationalen, sich immer mehr in den Händen des auserwählten Volkes ansammelnden Kapitals.

Zuerst in wirtschaftlicher Beziehung und zuerst in der deutschen Wissenschaft hat sich die Reaktion gegen die liberalen Theorien und Praktiken geltend gemacht. Die deutsche Wissenschaft erkannte zuerst, daß die Aufgabe des Staates nicht einzig und allein sein könne, Rechtsschutz zu bieten, die wirtschaftlichen Kräfte aber im schrankenlosen ewigen Konkurrenzkampf einander aufreiben zu lassen, bis schließlich die wirtschaftlich Stärksten als große Sklavhalter über die Massen besitzloser Sklaven herrschen und ebenso den Staat zu ihrer ausschließlichen Domäne machen würden. Die Frage der Sozialreform kam in Fluß, und gerade weil der Talmi-Liberalismus sich gegen eine solche Reform zu sträuben begann, verlor derselbe Position um Position, entfremdete die weitesten Kreise und zählt heute keine überzeugungstreuen Anhänger mehr. Und selbst der Kampf um die Erhaltung des Reichsvolksschulgesetzes, das bei all seinen großen Vorzügen in gemischtsprachigen Gegenden die Entgermanisirung erleichterte, wird der liberalen Partei nicht von dauerndem Nutzen sein. Das Volk beginnt eben klar zu sehen.

Verlorene Liebe.

Von den sengenden Strahlen der Tropensonne überfluthet, lag die Straße in Singapur da, über deren rothen Bolusboden sich ein buntes Gewimmel von Japanern, Chinesen, Birmanen, Siamesen, Malayen und Tagalen dahindbewegte.

Langsam suchte sich eine von einem Malayen gelenkte elegante Viktoria einen Weg hindurch, deren Fassenden Europäer — zwei feingekleidete Damen und ein Herr — waren.

„Ach, sieh' doch, Mama, ein französischer Matrose!“ Wie bleich der Arme ist!“ Gleichzeitig gab das junge Mädchen, welches diese Worte gesprochen hatte, mit der Spitze ihres Sonnenschirmes dem Kutscher ein Zeichen zum Anhalten, während die Herzogin, ihre Mutter, verdrießlich sagte:

„Sei doch nicht so kindisch, Diana!“

Neugierig richtete aber doch auch sie ihren Blick zur Seite, wo zwei Sikhs-Polizisten, kenntlich an ihren rothen Turbans, einen langen, hageren Matrosen aufrichteten, der offenbar ohnmächtig auf dem Trottoir niedergesunken war, und dem noch über das bleiche, eingefallene Gesicht das Wasser rieselte, welches mit leidige Seelen ihm über den Kopf gegossen hatte.

„Es ist nur ein Trunkenbold“, meinte der Konsul, welcher den beiden Damen auf dem Rücksitz des Wagens gegenüber saß.

Diese Worte hatte der Seemann vernommen; er schob mit einem Ruck seiner Schultern die beiden Polizisten bei Seite und ging dicht an den Wagen heran, nicht mehr schwankend, aber noch blässer als vorher.

„Ich bin nicht betrunken“, schrie er, „ich bin krank!“

Schon aber trat er verlegen, ohne jedoch die Augen niederzuschlagen, einen Schritt zurück; denn erst jetzt hatte er die jenem Herrn gegenüberliegende holde Mädchengestalt bemerkt, welche den Kollvorhang in die Höhe hielt und ihre großen blauen Augen mit einem Ausdruck innigen Mitgeföhles auf ihn richtete.

Sie winkte ihm, so daß er beschämt wieder näher kam, und fragte ihn dann mit einem Lächeln auf ihren anmuthigen Zügen:

„Woher sind Sie?“

„Von Ajaccio“, murmelte er. „Pierre Bastiano, von der untergegangenen Brigg „Zinnantée Konzeption“ aus dem Hafen von Marseille.“

Jetzt erst erkannte der Konsul ihn und erzählte den Damen, die gerettete Mannschaft jenes Schiffes sei bereits durch seine Vermittelung nach Frankreich zurückgesandt worden; nur dieser kranke, schwindsüchtige Mann habe erst in das Hospital gebracht werden müssen. Jetzt sei er wieder kräftig genug, um ausgehen zu können, und müsse nun warten, bis ein

französisches Kriegsschiff käme, ihn mitzunehmen. Wenn er aber jetzt in den Kneipen herumlaufe, so werde man ihn fortan unter Aufsicht stellen.

Da fiel ihm Bastiano ins Wort; er hatte sich nicht gerührt, als der Konsul ihn als einen Schwindsüchtigen bezeichnete; aber jetzt fühlte er seine Ehre verletzt und sagte, seine dunklen Augen mit einem verzehrenden Feuer auf die junge Dame richtend:

„Ich habe gar nichts getrunken, es kam von der Sonne. Ich bin heute zum ersten Male wieder ausgegangen, nur mit einer Mütze auf dem Kopfe; das hat mich betäubt, Fräulein!“

Der Arme bot ein solches Bild der Hinfälligkeit dar, daß man Mitleid mit ihm empfinden mußte. Gerührt betrachtete ihn das junge Mädchen, und als sie, verwirrt durch seine flammenden Blicke, die mit so seltsamen Ausdruck auf ihr hasteten, sich abwandte, fragte sie:

„Sagen Sie mir doch, Herr Konsul, wann wird dieser arme Mensch abreisen können?“

„Ja, Du lieber Gott, mein Fräulein, das weiß ich so genau nicht. Vielleicht in einem Monat, denke ich, mit dem „Biuh-Leng.“

„Ach, wie lange dauert das noch! Und es giebt kein Mittel, ihn mit einem Packetboot fortzuschaffen?“

Der Konsul zuckte die Achseln und berief sich auf die darüber bestehenden Vorschriften.

Bischof Strossmayer an den Bürgermeister von Prag.

Während der deutsche Klerus die nationale Geschichtslosigkeit als eine Priestertugend auszuspielen sucht, ergreift der Bischof von Dajakvar jeden sich ergebenden Anlaß, um seinem glühenden Nationalgefühl Ausdruck zu geben. Seiner Dankdepesche über die Ernennung zum Ehrenbürger von Prag hat er nunmehr folgendes Dankschreiben an den Bürgermeister Dr. Scholz folgen lassen:

„Hochachtbarer und hochgeschätzter Herr! Nochmals meinen unendlichen Dank für die besondere Ehre, welche mir unser goldenes Prag, Sie und Ihre hochgeehrten Mitbürger erwiesen haben. Dieser Tage erhielt ich Ihr glänzend ausgestattetes Diplom. Seien Sie versichert, daß das wackere böhmische Brudervolk, der fleißigste, ausdauerndste, bedeutungsvollste und fortgeschrittenste unter den slavischen Stämmen, in meinem Herzen die gleiche Stelle einnimmt, wie mein eigenes Volk. Das goldene Prag, eine der hervorragendsten und schönsten Städte Mitteleuropas, liebe und ehre ich gerade so wie Agram und unser gesieiertes Ragusa. Was wir Slaven am meisten bedürfen, das ist die gegenseitige Liebe zu einander, Einigkeit und werththätige Gegenseitigkeit. Die Liebe, Ehre und Auszeichnung, welche mir seitens unseres goldenen Prags und seitens des glorreichen böhmischen Stammes aus Anlaß meines fünfzigjährigen Priester-Jubiläums zu Theil wurden, werden mir ein ewiges Andenken sein jener Gegenseitigkeit, auf welche wir Slaven wegen unserer allzu großen Aufgaben unter allen Umständen angewiesen sind. Dank Euch und Ruhm zugleich! Gott segne uns Alle und mache uns werth und würdig jener heiligen, unsterblichen Aufgaben, zu denen wir berufen sind. In ausgezeichnete Hochachtung verbleibe ich, hochgeehrter Herr, Ihr ergebener Freund Strossmayer, Bischof. Dajakvar, 30. März 1888.“

Wir sind gewiß keine Freunde des Bischofs Strossmayer, aber wir müssen es doch lebhaft bedauern, daß das große deutsche Volk nicht einen nur annähernd so national fühlenden Kirchenfürsten besitzt, als die kleine kroatische Nation. In dieser Beziehung möchten wir Dr. Strossmayer den deutschen Klerikern als nachahmenswerthes Beispiel vorhalten. Der Bischof von Dajakvar ist offen, er verbirgt seine Gedanken nicht und buhlt um keine Gunst.

Aus der Grazer Handels- und Gewerkekammer.

In der am 5. d. stattgefundenen Kammeritzung theilte der Präsident, Herr Ludwig Kranz, mit, daß der Kammerrath Flohr sein Mandat zurückgelegt habe. Demselben wird für sein Wirken der Dank ausgesprochen.

Die Kammer beschloß unter Anderem nach längerer Debatte, daß Wirthe auf dem flachen Lande berechtigt erscheinen, für ihren eigenen Bedarf und für den Bedarf ihrer Gäste Brod zu backen und zu verkaufen, daß sie jedoch nicht das Recht besitzen, dasselbe gewerbsmäßig über die Straße zu verschleifen.

Weiters sprach sich die Kammer nach dem Referate des R.-M. Braun dahin aus, daß sie das Tapezier- und Sattlergewerbe als einander verwandte Gewerbe ansehen müsse.

Nach dem Referate des Kammer-Sekretärs Dr. Kauzner wurde beschlossen: Die Kammer befürwortet die Ausscheidung des Vertriebes von gewöhnlichen Drucksorten, denen der preßpolizeiliche Charakter eines artistischen oder literarischen Erzeugnisses vollständig abgeht, wie Schulhefte, Gratulationskarten, Wohnungszettel u. s. w. aus dem gewerblichen Begriffe eines Preßerzeugnisses und die Gestattung des Verkaufes dieser Erzeugnisse an Papierhändler ohne vorherige Erwirkung einer bezüglichen Konzession.

Die Kammer sprach sich für Herstellung des Telegraphendienstes bei dem Oberpulsauer Postamte aus. — Die Kammer ersucht den Herrn Präsidenten Ludwig Kranz, die Mission eines Delegierten bei der Tracenrevision bezüglich der projektierten Lokalbahn Cilli-Wöllan zu übernehmen.

In Angelegenheit des von der Regierung im Abgeordnetenhaus eingebrachten Gesetzentwurfes zur Hintanhaltung der Trunkenheit referierte R.-M. Schreiner und beantragte namens des ständigen Komitès, eine eigene Petition im Gegenstande der Frage an das Abgeordnetenhaus zu richten. Der Antrag wurde angenommen.

R.-M. Köllsch beantragte namens des Komitès: Die Kammer unterstütze die Eingabe der Vertreter der Genossenschaften der Bau- und Bauhilfsgewerbe in Graz wegen Regelung der Baugewerbe dem hohen Abgeordnetenhaus gegenüber. — Angenommen.

Die R.-M. Leeb, Massatti und Scherbaum haben um die Interpretation des § 107 des Gesetzes vom 15. März 1883 angefragt, welches Ansuchen an die Kammer gewiesen wurde.

Das ständige Komitè beantragte durch Herrn R.-M. Vöbl: Es sei den Herren R.-M. Leeb, Massatti und Scherbaum der Erlaß der h. k. l. Statthaltereie in Abschrift mitzutheilen und zu bemerken: Nachdem die h. Landesbehörde in der erwähnten Weise sich entschieden, sei es ihre Aufgabe, dahin zu wirken, daß in dem einen oder dem anderen der in ihrem Schreiben erwähnten Fälle der vorschriftsmäßige Instanzenzug zur Klärung der von ihnen aufgeworfenen Frage eingeleitet und durchgeführt werde, da voraussichtlich nach der Erklärung der Statthaltereie auch das Handelsministerium sich in gleicher Weise ablehnend äußern würde.

Der Regierungs-Kommissär, Herr Statthaltereie-Rath Ritter v. Crollolanza, bemerkte, daß die Statthaltereie nicht kompetent ist, in dieser Frage eine instanzmäßige Entscheidung zu treffen, dies kann nur in einem vorkommenden speziellen Falle geschehen. Ubrigens seien diesfalls schon Entscheidungen in einzelnen Fällen erlassen, wovon z. B. das Handels-Gremium Kenntnis haben müsse. Der Antrag des Komitès wurde angenommen.

Bermischte Nachrichten.

(Der gemeinsame Ministerrath), welcher am 20. April stattfinden wird, soll über das außerordentliche Heereserforderniß Beschluß fassen; die Ausgaben wurden nicht durch neue Anschaffungen, sondern durch die bekannten, bereits bewerk-

stelligten Vorsichtsmaßnahmen veranlaßt; die Kosten bewegen sich, wie der „P. M.“ erfährt, im Rahmen jener Summen, welche die Regierungen auf eigene Verantwortung der Heeresverwaltung gegen nachträgliche Indemnität zur Verfügung gestellt haben. Derjelben Quelle gemäß trägt sich der neue Kriegsminister mit dem Gedanken, an Stelle der Offiziere und Mannschaften der Kadettenschulen, die in Zukunft einen eigenen Stand formiren sollen, den aktiven Stand der Fußtruppen durch 110 Offiziere und 2000 Mann zu vermehren, wodurch das Ordinarium eine nicht unbeträchtliche Erhöhung erführe.

(Von der Wiener Universität.) Der „N. Z.“ wird aus Wien geschrieben: „Das soeben erschienene Verzeichniß der Sommervorlesungen der Wiener Universität weist als neuen Professor auch den für Lorenz von Stein aus Straßburg berufenen Dr. Ugo Brentano auf, der über Finanzwissenschaft und über öffentliche Schulden liest. Der für die anatomische Lehrkanzel des Hofraths Langer berufene Straßburger Professor Schwalbe soll zwar abgelehnt haben, jedoch scheint Herr von Gautsch noch auf seine Gewinnung zu hoffen, da der an zweiter Stelle vorgeschlagene Professor Zuckerkandel ein Jude ist. Ernennet nämlich Herr von Gautsch diesen, so entsteht zweifellos bei den Klerikalen u. s. w., sowie auch einem Theil der hiesigen Mediziner ein großes Geschrei über die „Verjudung“ der Fakultät, übergeht er ihn aber, so reizt er damit als „Antijemite“ zahlreiche „objektive“ Freunde, namentlich in der Presse. Schwalbe hilft! Die hiesige medizinische Fakultät zählte im Wintersemester nicht weniger als 3123 Hörer (darunter 109 Amerikaner), eine Ziffer, die, wie es heißt, noch niemals in der Welt von einer einzelnen Fakultät erreicht worden ist. Die Gesamtzahl der Universitätshörer betrug im Winter 6344, davon 3123 Mediziner, 2183 Juristen. Die philosophische Fakultät zählte 438 ordentliche und 348 außerordentliche Hörer. An der Spitze der Sommervorlesungen macht sich auch wieder der klerikale antideutsche mecklenburgische Hofrath Maassen breit, der sich infolge der bekannten Studentenunregungen auf einige Semester zurückgezogen hatte.“

(Ein Abenteuerer der Königin von Serbien.) Aus Florenz wird dem Berliner Tageblatt berichtet: „Der schönen Königin von Serbien, die sich bekanntlich gegenwärtig hier aufhält, ist ein seltsames Abenteuer passiert. In elegantester Toilette, mit aufgelöst über die Schultern fallendem schwarzen Haar promenierte die schöne Natalie in der Via Cerrantani, als sich ihr zwei junge Männer näherten und der interessanten Unbekannten ihre Komplimente ausdrängten. In ihrer Angst eilte die Königin, ohne Rücksicht auf die gaffende Menge, davon, bis sie eine Miethdrofsche fand, die sie in Sicherheit brachte. Die beiden Helden wurden von einem Polizisten verhaftet, schwuren aber, die serbische Majestät nicht gekannt zu haben.“

(Marine-Akademie.) Mit Beginn des Schuljahres 1888/89 (am 16. September 1888) werden in der k. k. Marine-Akademie zu Fiume 36 Zöglingeplätze (ganz und halbfreie Avarial- und Zahlplätze) zur Besetzung kommen. Der Eintritt findet sowohl in den ersten als auch in den zweiten Jahrgang statt. Aufnahmsgesuche müssen längstens

„Aber Sie sehen doch, daß er krank ist, — ach, ich bitte Sie recht dringend für ihn! Was nöthig ist, wollen wir ja gern bezahlen, nicht wahr, Mama?“

Die Herzogin, welche bisher durch das andere Fenster geschaut hatte, erwiderte gleichgiltig:

„Ja, gewiß!“ und meinte dann: „Fahren wir jetzt weiter?“

Der Konjul verbeugte sich nun und rief dem Matrosen zu:

„Komm morgen früh auf das Konjul, mein Bursche, Du darfst mit dem Packetboot fahren!“ Damit setzte sich die Equipage wieder in Bewegung, die beiden Sitze legten die rechte Hand zu militärischem Gruße an ihre Turbans; Bastiano aber stand wie verziückt da und schaute dem davonrollenden Wagen mit einem Ausdruck in seinen hageren Gesichtszügen nach, daß man ihn jetzt in der That für verbannt hätte halten können.

Am nächsten Tage lag der „Djemna“ an der Landungsbrücke des neuen Hafens, nur noch auf den Lootsen wartend, um die Anker zu lichten, als Bastiano in seinem besten Anzuge, ein Bündel mit seinen übrigen Habseligkeiten auf der Schulter, an Bord kam.

Er hatte das ihm vom Konjul übergebene Requisitionsbillet in der Hand, ging mit schwankenden Schritten und sah so elend aus, daß die Leute sich nach ihm umwandten. Endlich nahm ein Matrose sich seiner an und führte ihn zum Doktor.

„Ja, mein Freund“, sagte der dicke Schiffsarzt ärgerlich, „Dich kann ich hier nicht brauchen.“ — Er wollte noch etwas hinzufügen, hielt aber inne, als er den Ausdruck herben Schmerzes und jähen Erschreckens wahrte, der bei seinen Worten in dem Gesichte des Matrosen hervortrat.

„Es sind Damen an Bord — ein Fräulein — welche mir ein Billet verschafft haben“, stammelte er.

Der Doktor ließ sich diese überraschende Intervention näher erklären und entfernte sich dann, um die von Bastiano möglich genau beschriebenen Damen aufzusuchen. Nach einer Weile kam er zurück und meinte:

„Du hast Glück, mein Bursche, daß die Herzogin und ihre Tochter sich für Dich interessieren; wenn Du nur stark genug bist, um die Fahrt auszuhalten. Du bist eigentlich Deckpassagier, aber Dank den Damen kann ich Dich in die dritte Klasse aufnehmen.“

Bastiano murmelte ein paar Dankesworte; er war weiter nicht erstaunt, zu vernehmen, daß seine Wohlthäterin die Tochter einer Herzogin sei, und hoffte im Stillen, sie werde jetzt kommen, sich nach ihm umzusehen. Nachdem man ihm seine Kabine angewiesen hatte, kam er wieder an Bord, als sich der Dampfer schon in Bewegung setzte. Von den zahlreichen Passagieren winkten einzelne ihren am Lande stehenden Bekannten Abschiedsgrüße zu, während andere, auf der entgegengesetzten Seite des

Schiffes Soustücker über Bord warfen, die von den kleinen Tauchern, die dort ihre Künste zeigten, im Nu wieder emporgeholt wurden. Ganz hinten in der Menge wahrte der Matrose den runden weißen Hut und den blauen Schleier der jungen Dame und wollte, ohne zu wissen, was er that, auf sie zuweilen, als ihm ein Maat zurief:

„Heda, wohin? Kehrt, Mann!“

Wie betäubt blieb der Korje stehen und starrte mit schmerzlichen Blicken auf das Plakat, auf dem zu lesen war: „Grenze für die Passagiere der dritten Klasse!“ Nein, er durfte die Mitte des Schiffes ja nicht überschreiten, ein Abgrund lag zwischen ihm und ihr, die so hold und schön war; er fühlte, daß ihn wieder eine Schwäche überkam wie gestern und lehnte sich, um Athem zu schöpfen, gegen eine Wand. Als er wieder aufschaute, war der Gegenstand seiner stillen Anbetung nicht mehr zu sehen; umso heftiger aber erwachte in ihm eine brennende Begierde, noch einmal ihre süße Stimme zu hören, noch einmal ihre Engelsaugen zu schauen.

Langsam schritt er endlich nach dem Borderraum des Schiffes, wo sich die Verschläge für das Vieh befanden und auch zahlreiche Käfige mit Affen und Papageien aufgestapelt waren.

Sein Auge leuchtete auch, als ihm ein Matrose einen Sessel aus Bambus brachte, den ihm die junge Dame sende; mit einem seligen Gefühl bei dem Gedanken, sie selbst habe vielleicht schon vorher

bis anfangs August bei dem k. k. Reichs-Kriegsministerium (Marine-Sektion) eingelangt sein.

(Zum Weiberaufstand in Konstantinopel.) Die tumultuarischen Vorgänge, welche in Folge der Finanznoth und der durch diese bedingten Einstellung aller Lohnzahlungen leider nicht mehr zu den Seltenheiten gehören, haben kürzlich eine Wiederholung erfahren, indem Samstag, den 24. März, mehrere hundert Weiber — meist Soldatenwitwen und Invalidenfrauen — sich vor dem Finanzministerium zusammengedrängt hatten, um ihre rückständigen Pensionen zu fordern. Als dieser Menge bekanntgegeben wurde, daß im Finanzministerium kein Geld vorhanden sei, erhob sich ein unerhörter Tumult. Die Weiber, welche sich durch die Beamten des Finanzministeriums betrogen wähnten, schrien, weinten und heulten durcheinander, darauf vor Verzweiflung ihre Kleidung zerreißen und dieser Anblick war so packend, daß auch unbetheiligte Männer sich ihnen zugesellten und den Tumult vermehrten. Als Beschwichtigungsversuche erfolglos blieben, wurden Truppen herbeigerufen. Inzwischen hatte sich die junge Witwe eines Offiziers erbotten, durch List bis zum Minister vorzudringen und ihm eine Bittschrift für Alle zu überreichen. Von den Andern auf die Schulter gehoben, kletterte sie an der Außenseite des Hauses empor, um durch das Fenster einzusteigen; in der Höhe wurde sie aber vom Schwindel erfaßt und stürzte zur Erde, wo sie todt liegen blieb. Als der Sultan von dem Vorfall erfuhr, ließ er aus seinen Privatmitteln den Frauen eine Unterstützung verabreichen.

(Seltsames Testament.) In Wien ist dieser Tage eine alte reiche Dame gestorben, welche den Erzherzog Albrecht mit der Summe von 20.000 Gulden bedacht hatte. Sie fügte diesem Legate die Bemerkung hinzu, dies geschehe, weil ihr der Erzherzog durch seinen Sieg bei Custozza ein persönliches Vergnügen bereitet habe.

(Durch eine Wette.) Aus Cardiff kommt eine graufige Meldung. Dort war eine Frau zum Tode verurtheilt worden und in der Stadt waren die Meinungen getheilt, ob das Urtheil ausgeführt werden würde oder nicht. Wie es in solchen Fällen leider hier gebräuchlich ist, wurden für und gegen die Hinrichtung Wetten geschlossen; ein Krämer setzte eine sehr große Summe auf die Hinrichtung der Verurtheilten; da kam kürzlich Abends die Nachricht, daß die Todesstrafe in lebenslangliches Zuchthaus umgewandelt sei — die Wette war verloren, der elende Mann ging schnurstracks nach Haus und schnitt sich den Hals ab.

(Ein mystifizirter Arzt.) Bezüglich der vor einigen Monaten von Luys in der Academie de Medecine zu Paris aus dem Charite-Hospital berichteten Fälle von Heilung durch Suggestion, in welchen Kranke, wenn man ihnen unter gewissen Umständen Heilmittel in luftdicht verschlossenen Röhren auf gewisse Körperstellen legte, dieselben Wirkungen verspürten, als wenn sie die betreffenden Heilmittel eingenommen hätten, also z. B. Schlaf durch Opium oder Morphium, Erbreehen durch Nuxvomica, hat der seitens der Pariser Academie de Medecine behufs Nachprüfung eingesetzte besondere Ausschuss jetzt durch Dujardin-Beaumez namens des

Ausschusses Bericht erstattet, aus dem, nach der Mittheilung der „Wien. Med. Blätter“, hervorgeht, daß die quasi „Entdeckung“ darauf zurückzuführen ist, daß Dr. Luys ein Opfer des fortgesetzten Betrug seiner hysterischen Kranken gewesen ist, welche einfach die ihnen bekannte Wirkung der Heilmittel ersehnelten. Der Ausschuss hatte den Kranken den Inhalt der Glasröhren verborgen, die nur mit Nummern bezeichnet waren und ließ ein Röhrchen ganz leer. Da ergab sich nun, daß sowohl letzteres, wie alle die Heilmittel enthaltenden die allverschiedensten Wirkungen hervorbrachten, je nach der Anlage und den Einfällen der Kranken.

(Englischer Geschäftsg Geist.) Man schreibt aus Konstantinopel: „Unter den zahlreichen Concessionsgesuchen, mit denen die türkische Regierung überschüttet wird, befindet sich eines, welches ob seiner Originalität Beachtung verdient. Urheber desselben ist ein sündiger Engländer, welcher — offenbar durch den guten Absatz des wunderthätigen Wassers von Lourdes gereizt, — mit der Absicht umgeht, das Jordanwasser zu Naz und Frommen der Gläubigen auszuführen. Derselbe macht sich anheischig, der türkischen Regierung von jeder Flasche eine Abgabe von einem Piaster zu entrichten unter der Bedingung, daß die Behörden auf jeder Flasche amtlich die Herkunft des Wassers bestätigen.“

(Wie ungeahnt durch die Sonne ein Schadenfeuer) entstehen kann, beweist wieder ein dieser Tage in der Expedition einer Behörde in Pirna vorgekommener Fall, wobei die durch eine gefüllte Wasserflasche auf einen Bogen Papier gefallenen Sonnenstrahlen das Papier in Brand gesetzt hatten. Durch den hierbei entstandenen Brandgeruch waren die betreffenden Beamten darauf aufmerksam gemacht worden.

(Ein wichtiger Clown.) Der Clown Turrow der Einsittlichen Kunsttruppe, welche gegenwärtig in Petersburg Vorstellungen giebt, ist mit der dortigen Polizei in Gegenjag gerathen. Vor einiger Zeit wählte Turrow den schlechtesten Cours des Papierrubels zum Gegenstand eines heiteren Scherzes; er führte nämlich ein dressirtes Schwein vor und ließ sich von demselben verschiedene Gegenstände apportiren. Das Schwein führte die ihm anbefohlenen Kunststücke unter dem Beifall des Publikums vortrefflich aus, und auf stürmisches Verlangen ließ Turrow sein dressirtes Schwein die Künste wiederholen und warf ihm diesmal einen Papierrubel zum Apportiren vor. Allein weder durch gütiges Zureden, noch durch Befehle war das Schwein dazu zu bewegen, den Papierrubel auch nur anzurühren. Darauf wendete sich Turrow mit Achselzucken zum Publikum und sagte: „Du hast recht. Wenn es Wysznegradski nicht möglich ist, den Rubel zu heben, so kann man doch dieses Kunststück nicht von dir, einem armen, ungeschulten Schwein, verlangen.“ Allgemeines Gelächter des Publikums lohnte den Einfall des Clowns. Allein des anderen Tages wurde er zum Stadthauptmann General-Lieutenant Gresser vorgeladen und nach einem kurzen Verhör wegen seines Scherzes zu drei Tagen Arrest und zu einer Geldstrafe verurtheilt. Bald darauf wohnte auch Polizei-Präsident Gresser der Vorstellung im Zirkus bei und Turrow, der ihn in derloge bemerkte, führte diesmal eine

ganze Schweinefamilie vor. Nach einigen Kunststücken läßt Turrow alle Schweine nach der Größe in eine Reihe hinsetzen und erzählt dem Publikum, daß er in der letzten Zeit, während er im Arrest saß, etwas Deutsch gelernt habe. Dabei streichelt er nach der Reihe die Schweine und sagt: „Du bist noch ein kleines Schwein, aber du bist größer, du bist auch größer, du bist wieder größer und du bist ein ganz großes Schwein.“ Ein lautes Gelächter folgte auf diese Worte, denn durch die russisch-deutsche Aussprache des Clowns lautete das Wort „größer“ wie „Gresser“. Der Polizei-Präsident fühlte sich jedoch durch dieses Extempore beleidigt, Turrow wurde aus Petersburg ausgewiesen und sollte sogar, wie man behauptete, nach Sibirien verbannt werden. Erst auf die Verwendung hochgestellter Personen wurde er vom Zaren, der über den Scherz sehr gelacht hat, begnadigt und darf wieder im Zirkus auftreten. Doch wurde ihm verboten, in Zukunft russische Verhältnisse zum Gegenstande seiner Intermezzi zu machen.

(Wuthkrankheit.) Aus Paris wird über einen Fall von Wuthkrankheit gemeldet: „Ein Soldat des 129. Linienregiments, Alfred Marinot, stürzte sich am 15. Februar auf einen wüthenden Bulldogg, der ein Kind attackirt hatte. Der Soldat erhielt gräßliche Bismunden, wurde in das Spital gebracht und sorgfältig behandelt. Nach vollzogener Heilung ging er zu seinem Regiment zurück und versah wieder den Dienst. Dieser Tage verfiel er plötzlich ein heftiges Fieber, er begab sich sofort ins Spital und wurde neuerlich der Behandlung unterzogen. Kaum ins Bett gebracht, erbrach er und hatte Erstickungsanfälle. „Nehmt Euch in Acht“, rief er den Wärtern zu, „ich werde wüthend.“ Am nächsten Tage kam Dr. Roux, der Assistent Pasteur's, in das Spital, um nach dem Kranken zu sehen. „Ich bin verloren“, sagte der Unglückliche, „mir ist nicht mehr zu helfen.“ In der That verschlimmerte sich sein Zustand von Stunde zu Stunde und er starb unter den furchtbarsten Schmerzen.“

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung am 3. April wird der Frauenortsgruppe im zweiten Bezirke Wiens, den beiden Ortsgruppen in Bieleitz, den Ortsgruppen in Dürnkrut und Switschin für erträgnisreiche Veranstaltung, sowie für das Ergebnis eines Junggefellentränzchens in Jöhau der Dank ausgesprochen. Die Voreinleitungen zur Hauptversammlung in Brünn zu Pfingsten d. J. werden eingehend berathen, die Abhaltung eines Ortsgruppentages in Znaim am 8. April wird zur Kenntniß genommen und weitere Ortsgruppentage im laufenden Jahre in Leitmeritz, Trautenau, sowie an drei Orten Ober-, Süd- und Ost-Steiermarks werden in Aussicht genommen. Die Angelegenheit einer Schulbaubevolution für die Gemeinde Deeslawen wird berathen, der Schule in Horjchan eine Unterstützung armer Kinder zugewendet und eine Schulbaubevolution für Obergras (Krain) bewilligt. Schließlich erhält die Gemeinde Köflersdorf eine Baubevolution und gelangen eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Troppau, Pilsen, Steinaugezd, Schndorf, Kaplitz und Freiberg zur Erledigung.

einen Augenblick darin geseffen, machte er Gebrauch davon und saß dann stundenlang regungslos da. Er wartete ja immer noch.

So vergingen Tage auf Tage, während der Dampfer den Ocean durchsuchte. Mehrmals kamen andere Schiffe ganz dicht an ihnen vorüber. Die Passagiere standen auf dem Hinterdeck, um herüberzugrüßen, auch Damen waren darunter, aber Bastiani schaute nicht hin, — sie war es ja nicht, die er nimmer sehen durfte, und die er doch so heiß herbeisehnte.

Dagegen sandte sie ihm ab und zu ein Buch oder eine Erfrischung und das stärkte ihn bei den Leiden, welche ihm die auf dem Verdeck brütende Hitze verursachte, deren Beschwerden durch die Ausdünstungen der Thiere noch vermehrt wurden. Oft wünschte er einen Sturm herbei, um diese Miasmen hinwegzufegen und seine Stirn zu erquicken. Wenn er wenigstens noch gesund und kräftig gewesen wäre! dann hätte er auf dem Schiffe mit den Andern Dienst gethan und sich in seiner schmutzigen Matrosentracht vor ihr zeigen können; vielleicht hätte sie beim Loggen oder anderen Gelegenheiten einmal zugesehnt und sich über ihren Schützling gefreut, während er nun hier krank und elend dasitzen mußte.

Würde sie denn niemals kommen? Sollte er sie nie mehr wiedersehen?

Oft zog er das Skapulier hervor, das er als frommer Katholik an einem Bande um den Hals

trug, küßte es inbrünstig und betete: „O, Madonna! Mach' doch, daß sie nur noch einmal kommt!“ Andere Damen kamen ja wohl nach dem Lunch, um den Thieren Früchte und Biscuits zu geben; es war zwar schmutzig auf dem Vorderdeck: jedoch man schürzte die Kleider auf und stieg dann auch wohl noch auf das Spardack empor, um dort die frische Brise zu genießen.

Warum kam sie denn nie? Er hatte einen Landsmann unter der Mannschaft entdeckt und bei diesem wagte er es, sich nach ihr zu erkundigen.

„O, es geht ihr gut,“ sagte der Matrose, „sie bleibt immer auf dem Hinterdeck, um zu zeichnen, und musiziert auch wohl.“

Dann fragte Bastiano, ob sie noch ihren weißen Hut mit dem blauen Schleier trüge. Hätte er nur ein Bild von ihr geseffen! In dem Wagen hatte er sie nur gar zu flüchtig bewundern können, wie eine überirdische Erscheinung war sie seinen Blicken entchwunden. Dann wollte er wissen, was sie in Singapore zu thun gehabt hätte, und war ganz erstaunt, zu vernehmen, daß sie mit ihrer Mutter eine Reise um die Welt mache. Wie konnte ihr das nur gefallen; reiste man denn auch, wenn man es nicht nöthig hatte?

Ein anderes Mal suchte er sich wieder ihre süße, melodische Stimme in's Gedächtniß zurückzurufen, an die er sich noch mehr wie an ihr Gesicht

erinnerte; er wiederholte sich die Worte, welche sie gesprochen hatte, und suchte deren Betonung nachzuahmen. Ach, sie noch einmal hören zu können! Aber nein, es war vorbei, er sollte diese Musik nicht wieder vernehmen! Er rang wie verzweifelt die Hände und träumte davon, mit Gewalt bis zu ihr zu dringen, um sie einmal wiederzusehen und dann zu sterben.

Eines Tages empfand er eine große Freude, als er sich wieder auf ihren Namen besaam; Diana hatte ihre Mutter sie ja genannt, wach' ein schöner Name! Er sprach die wohlklingenden Silben mit Entzücken aus, und sie lullten ihn Abends in Schlummer, vereint mit dem Geplätscher der Wellen, die gegen den Bug des „Djemna“ schlugen, und dem gedämpften Geräusch der arbeitenden Schraube.

Es verfloßen Wochen, und er wurde immer schwächer. Jeden Morgen kam der Doktor nach seiner Cabine; aber immer hatte der Kerle sich dann schon, gestützt auf den Arm seines Landsmannes, auf Deck begeben und saß dort auf seinem Sessel, hoffend: wenn sie doch noch käme!

Man auskultirte ihn nicht mehr, wozu auch? Der Doktor gab ihm einfache stärkende Mittel und Essenzen, an denen er gern roch, um die Ausdünstungen der Thiere nicht wahrzunehmen. Dann blieb er allein, starrte vor sich hin und wartete, bis er am Abend seine Hoffnung, Diana zu sehen, wieder auf das ewige Morgen verschoben mußte.

Aus Stadt und Land. Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 5. April.)

Vorsitzender: Bürgermeister Nagy.

Nach Genehmigung des Protokoll der letzten Sitzung berichtet der Obmann der ersten Sektion G. N. Dr. Vorber über das Verkaufsangebot des Herrn Steinberg bezüglich der Straßengründe und eines Grundtheiles in Melling. Berichterstatter führt aus, daß die Südbahn, als sie die Gründe in Melling behufs Erbauung von Häusern für ihr Fahrpersonal erstand, an den damaligen Besitzer die Bedingung stellte, den für die zu eröffnenden Straßen erforderlichen Grund an die Gemeinde kostenlos zu überlassen. Als derselbe jedoch darauf nicht einging, habe die Südbahn sich bereit erklärt, einen um 10 kr. höheren Kaufpreis per □ Klafter zu bezahlen, falls der Verkäufer die Straßengründe der Gemeinde Marburg gratis überlasse. Darauf sei nun der Verkäufer eingegangen und der Ankauf wurde vollzogen. Später sei das Gut Melling in die Hände eines anderen Besitzers übergegangen, von dem es nun Herr Steinberg erstanden habe. Dieser wolle nun von bezüglichlichen Vereinbarungen seines Besitzvorgängers nichts wissen, sondern offerire der Stadtgemeinde ein Grundstück von 6155 □ Metern um den Preis von 80 kr. für den Meter. — Der Berichterstatter stellt daher namens der ersten Sektion den Antrag, die Entscheidung über das Offert möge vorläufig vertagt und der Bürgermeister ersucht werden, mit Herrn Steinberg in Unterhandlung wegen Ankaufes eines Grundtheiles, jedoch nicht des für die Eröffnung der Straßen benötigten Theiles, zu treten; der Antrag wird angenommen.

Hierauf berichtet Dr. Vorber über den mit der k. k. Geniedirektion abgeschlossenen Vertrag wegen des neuen Verpflegsmagazines und Abtretung der hiezu erforderlichen Grundfläche. Der Referent bemerkt, daß von Seite des hohen Aarars in formeller Beziehung eine Ergänzung des Vertrages verlangt werde. Dieser Ergänzung wird nach dem Antrage der Sektion vom Plenum zugestimmt.

Der Bürgermeister theilt hiebei mit, daß ihm Se. Excellenz der Fürstbischof benachrichtigt habe, daß von kirchlicher Seite gegen die Räumung des Pfarrhofes am Domplaz keine Hindernisse bestehen.

Der Gemeinderath dankt für dieses Entgegenkommen dem Fürstbischofe durch Erheben von den Eizen.

Ueber Antrag der gleichen Sektion beschließt der Gemeinderath das für Straßenzwecke am Wielandplaz benötigte, dem Herrn Joh. Girstmayr gehörige Grundstück im Flächenmaße von 179 □ Klaftern um den Preis von 5 fl. für die Klafter, also um 895 fl. zu erwerben.

Die geänderten Statuten der Gemeinde-Spar-Kasse erhalten nach einem eingehenden Berichte und einer klaren Erläuterung Dr. Vorber's die Genehmigung des Gemeinderathes.

Die Wahl des Herrn Martini zum Feuerwehrhauptmann und die des Herrn Karl Pirch zum Zeugwart wird bestätigt.

Dem Rekurs des Herrn Johann Schager, die von ihm aus einer Konkursmasse erstandenen Galanteriewaaren in der Herrengasse im Lizitationswege

zu veräußern, wird über Antrag der ersten Sektion abgewiesen.

Das Dankschreiben des Theater- und Kasino-Komitees für das Stiftungskapital zur Theater-Subventionierung wird zur Kenntniß genommen.

Der Obmann der dritten Sektion, G. N. von Schmid, berichtet über mehrere Ansuchen um Kanalirungen. Die von ihm namens der Sektion gestellten Anträge werden angenommen, u. zw. wird in der Tegethoffstraße vom Jellet'schen Hause bis zur Schneiderallee ein Kanal gebaut, dessen Kosten auf 2850 fl. veranschlagt werden. Zu diesen Kosten haben sich Interessenten der genannten Straße bereits verpflichtet, 700 fl. beizusteuern. Ferner wird ein kleinerer Kanal von der Freihausgasse nach der Badgasse und in der Bancalarigasse hergestellt. Die Kosten des ersteren werden sich auf 750 fl., die des letzteren auf 550 fl. belaufen.

Ueber Antrag der gleichen Sektion wird das Ansuchen der freiwilligen Feuerwehr um Ueberlassung der an das Mannschaftszimmer anstoßenden Lokaltäten als Umkleideräume bewilligt, dagegen das weitere Ansuchen, die Wohnungen des Feuerwehrhauptmannes, dessen Stellvertreters, sowie der Chargen mit Telephonleitungen zu verbinden, abgelehnt, weil unter Anderem sowohl der häufige Wohnungswechsel, sowie der Wechsel der Chargen selbst doch zu bedeutende Uebertragungskosten des Telephonapparates zur Folge haben würden.

Bezüglich der Einrichtung, Beheizung und Beleuchtung der neuerbauten Turnhalle sowie bezüglich der neuanschaffenden Turngeräthe berichtet G. N. Professor Knobloch. Der Gemeinderath schließt sich den Ausführungen an und bewilligt für Beleuchtung, Einrichtung, Lustheizung und Aufstellung eines Eisengitters 1716 fl. 45 kr. und für die Neuanschaffung von Geräthen 1396 fl.

Den Ansuchen der Frauen Amalia Zieserl und Franziska Straßhill, um Befreiung von den Gemeindeumlagen für ihre neuerbauten Häuser, wird nach dem Antrage der vierten Sektion (Berichterstatter G. N. Friedrich Leidl) mit Hinblick auf den bestehenden Gemeinderathsbeschuß Folge gegeben.

Desgleichen wird der Antrag der gleichen Sektion, die Wachtleute Ludwig Kofar und Karl Schantl, welche ihre Probezeit zur vollen Zufriedenheit absolviert haben, definitiv anzustellen, angenommen.

G. N. Scherbaum, welcher im Vereine mit den Gemeinderäthen Leeb und Pichler die Jahresrechnung der Gemeindeparkasse geprüft hat, berichtet, daß er dieselbe in allen Theilen richtig befunden habe und beantragt, der Direktion sowie den Beamten der Anstalt, insbesondere aber Herrn Yppen für dessen umsichtiges und pflichteifriges Wirken den Dank der Gemeinde durch Erheben von den Eizen auszusprechen. Nachdem dies geschehen, wird die Sitzung geschlossen.

(Spende.) Der Kaiser hat dem Ortschaftsrathe in St. Margarethen bei Römerbad zum Baue einer zweiklassigen Volksschule eine Unterstützung von zweihundert Gulden zu bewilligen geruht.

(Bürgermeisterwahl in Graz.) Bei der am 4. d. vom Grazer Gemeinderathe in außerordentlicher Sitzung vorgenommenen Bürgermeisterwahl

wurden 45 Stimmzettel abgegeben. Der bisherige Bürgermeister Dr. Ferdinand Portugall erhielt 42 Stimmen. Derselbe nahm die Wahl an und sprach den Gemeinderäthen den Dank für die ihm neuerlich gewordene Auszeichnung aus.

(Der philharmonische Verein) veranstaltet Sonntag den 15. d. M. im Burgsaale ein Schülerkonzert, um einestheils seinen Zöglingen hiedurch Gelegenheit zu geben, ihre Fortschritte auf musikalischem Gebiete zeigen zu können, andererseits sie dadurch zu erneutem Fleiße anzuapornen. Wir hoffen, daß der Besuch dieses Konzertes, über welches Näheres die Plakate bringen, ein umso größerer sein wird, als die Eintrittspreise sehr mäßige sind. Den Kartenvorverkauf besorgt Herr J. Erhart, Burggasse.

(Deutscher Sprachverein.) Eingetretener Hindernisse wegen findet die für Dienstag den 10. d. vorbereitet gewesene Sitzung des Sprachvereines erst Dienstag den 17. d. statt. In derselben wird Herr Professor Spieler einen Vortrag halten.

(Schulverein für Deutsche.) Die Mitglieder der Ortsgruppe Marburg und Umgebung des Schulvereines für Deutsche können ihre Mitgliedsarten bei Herrn Schrötenmaler K. Weiß (Wittrunghofgasse Nr. 9) entgegennehmen. Es wird ersucht, wenn möglich, zwischen 12 und 2 Uhr Mittags dort vorzusprechen.

(Es bedarf keiner höheren Genehmigung.) Der Gemeinderath von Marburg hat bekanntlich in seiner Sitzung vom 1. März den Vertrag, welcher zwischen der k. k. Geniedirektion namens des Aarars einerseits und dem Stadtrathe von Marburg andererseits wegen Ueberlassung der auf dem Domplaz in Marburg befindlichen Militär-etablissemens, sowie des in der Heugasse gelegenen Holzmagazines sammt Hofraum an die Stadtgemeinde Marburg gegen Erbauung eines neuen Militärverpflegs-Etablissemens in der Eisengasse in Marburg und Ueberlassung desselben in das Eigenthum des Militärarars abgeschlossen wurde — genehmigt. Um jedoch sämmtlichen wahlberechtigten Steuerträgern Gelegenheit zu geben, sich für oder wider auszusprechen, wurden dieselben vom Herrn Bürgermeister Nagy nach den Bestimmungen des § 78 des Gemeindestatutes vom 23. Dezember 1871 zu einer Versammlung am 6. d. einberufen. Die zu dieser Versammlung Erschienenen wurden befragt, ob der obige Gemeinderaths-Beschluß der höheren Genehmigung vorzulegen sei. Da sich für die Vorlage an die höhere Behörde nur 3 Stimmen meldeten, so entfällt natürlich dieselbe.

(Militärkonzert.) Heute findet in den unteren Kasinoloskaltäten ein Konzert der Regimentskapelle mit nachstehendem Programm statt: Ouverture zur komischen Operette „Bauditenstreiche“ von Fr. v. Suppé. „Mei Weanerstadt, mei höchstes Guat“, Walzer von J. F. Wagner. „Ständchen“ für Waldhorn und Flöte von Tittl. „Gänseblümchen“, Polka française von J. F. Wagner. „Nachtgesang“ für Streichinstrumente von Jean Vogt. „Das liegt bei uns im Blut“, Polka mazur von E. M. Ziehrer. Potpourri aus der Operette „Don Cesar“ von Dellinger. Chor und Cavatine aus der Oper „Die Falschmünzer“ von Rossi. „Die flotte Tänzerin“, Polka schnell von Strobl. „Der kreuzfidele Junggefell“, humoristischer Marsch von E. Wetatschek.

Eines Tages erblickte er die Herzogin hinter dem Doktor; da meinte er, er müsse ihr sein inbrünstiges Verlangen, wenn es auch Wahnsinn sei, offenbaren; aber nur ein unverständliches Stöhnen entrang sich seinen Lippen. Der Arzt und die Dame schauten sich gegenseitig an und und sagten ihm einige tröstende Worte.

Als sie fort waren, glaubte er neue Lebenskraft zu verspüren. Sicherlich würde, so dachte er, die Mutter ihrer Tochter von ihm erzählen, und diese ihn dann aufsuchen. Das gab ihm Kraft, aufzustehen und in seine Cabine hinabzusteigen, um seine Sonntagskleider anzulegen. Dann harrete er, während alle Fibern in ihm angespannt, waren; aber nur Dianen's Jose erschien, um ihm im Auftrage ihrer Herrin einen Koffer mit Früchten zu überbringen.

Da schrie er auf und fiel dann wie todt zur Erde. Es war zu Ende; nein, sie würde nimmermehr kommen, da sie jetzt nicht erschienen war, wo sie doch wußte, daß er so krank sei.

Es war ihm, als ob in seiner Brust, in seinem Kopfe etwas zersprungen sei. Er weinte lange, und am Abend befiel ihn ein Fieber, das seine letzte Kraft verzehrte. Am Morgen konnte er nicht mehr aufstehen.

Als der Doktor kam, fragte er ihn mit verstörter Miene:

„Herr Doktor, wenn man einen Todten ins Meer wirft, so sind doch alle Passagiere dabei zugegen, — alle, nicht wahr, alle?“

Der Arzt wollte mit einem Scherze antworten, um ihn zu beruhigen; aber er ließ nicht nach, bis Jener seine Frage bejaht hatte. Dann hörte er während des zweitägigen Fieberdeliriums, das ihn ergriff, nicht auf, zu wiederholen:

„Sie wird kommen . . . sie wird kommen!“ und mit diesen Worten auf den Lippen starb er.

Vor der weitgeöffneten Luke in der Bordwand stand der Sarg, mit einem schwarzen Tuche bedeckt, der Schiffsjunge brachte gerade vier Leuchter mit brennenden Kerzen, während die Mannschaft zu beiden Seiten Aufstellung nahm.

Auch die Passagiere erschienen jetzt, darunter die Herzogin mit ihrer Tochter; aber von ihrem Plaz aus konnten sie den Sarg nicht sehen, denn derselbe wurde ihnen verdeckt durch die Gestalten von drei davor knieenden Nonnen, durch den Kapitän und einen französischen Missionär in chinesischer Tracht. Ein zweiter Schiffsjunge hielt dem Letzteren den Kessel mit geweihtem Wasser, dann öffnete der Priester sein Brevier und Alles kniete nieder mit Ausnahme des Kapitäns, der eben einem Matrosen den Befehl gab:

„Die Maschine 60 Umdrehungen!“

Der Mann entfernte sich nach dem Maschinenraum, und im Moment darauf schien das Schiff stillzustehen.

Der Priester betete:

„De profundis clamavi ad te, Domine!“ (aus der Tiefe rufe ich zu Dir, o Herr.)

Die Nonnen antworteten in der vorgeschriebenen Weise, und bald war die traurige Ceremonie zu Ende, nachdem der Sarg mit Weihwasser besprengt worden war. Jetzt wurde er gehoben und durch die Luke geschoben, worauf er an einem einzigen Seile über dem Wasser schwebte. Dann ein Plätschern, die Wellen spritzten hoch empor, — es war vorbei, und das Schiff nahm auf Befehl des Kapitäns wieder die frühere Fahrgewindigkeit an.

Während die Passagiere sich entfernten, sagte die Herzogin zu ihrer Tochter:

„Auf einem Kriegsschiffe nimmt man nicht einmal einen Sarg . . .“

„Ich bin nur zufrieden“, antwortete Diana, „daß ich überhaupt nichts gesehen habe. Ich würde sonst sicher davon geträumt haben, — es ist so traurig!“

(Krankenhaus der barmherzigen Brüder in Graz.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Nicht zu leugnen ist es, daß an den Opferwilligkeits-Sinn oft und oft und zu den verschiedensten Zwecken appellirt wird; aber auch das ist eine erfreuliche Thatsache, daß Wohlhabende, wie weniger Bemittelte immer bereit sind, wenn es gilt, Gemeinnütziges zu fördern, Armen zu helfen und Wohlthaten nach Kräften. So möge es erlaubt sein, das allgemeine Augenmerk auf die armen Kranken zu lenken, die im Spital der barmherzigen Brüder in Graz Hilfe suchen, aus allen möglichen Ländern, denen da bereits Allen unentgeltliche Verpflegung und ärztliche Behandlung zu theil wird und deren Zahl sich von Jahr zu Jahr mehrt. Kranke sind nicht bloß aus allen Gauen Steiermarks, sondern aus den verschiedensten Reichen, die da verpflegt werden. So wurden im Jahre 1887 2003 Kranke verpflegt und die Zahl der Verpflegstage betrug 42.366. Außerdem kommen noch an 14.000 zum Verbands- und um ärztlichen Rath einzuholen. Solches Wirken ist wohl nur ermöglicht durch vereinte Kraft, durch allseitige Unterstützung. So sendet denn das Kloster der barmherzigen Brüder in Graz vertrauensvoll seine Ordensmitbrüder aus nach allen Richtungen, in Stadt und Land, zu sammeln für die Kranken, auch der geringsten Gabe ein herzliches „Vergelt's Gott“ weihend. Mögen sie nicht ungehört an der Thüre klopfen und mögen ihre Bitten nicht unerhört bleiben.

(Selbstmord eines Universitätsprofessors.) Am 5. d. entlebte sich in Graz mittelst eines Revolvergeschusses der Universitätsprofessor Dr. Hubert Leitgeb. Kränkungen, die sein wissenschaftliches Streben erfuhr, dürften den Gelehrten zu dem traurigen Entschlusse verleitet haben. Professor Dr. Leitgeb war ein Mann, der nur der Wissenschaft lebte. Mit 21 Jahren war er bereits Professor der Naturgeschichte und Mathematik am Gymnasium in Cilli (1857 bis Anfang 1859). Von Cilli kam er nach Görz, von dort nach Linz. Im Jahre 1866 habilitirte er sich an der Grazer Universität. 1867 wurde er außerordentlicher und zwei Jahre später ordentlicher Professor der Botanik. Als solcher galt er als eine Autorität ersten Ranges. Er er freute sich sowohl der Hochachtung seiner Kollegen, wie seiner Hörer. Sein Hinscheiden ist ein großer Verlust für die Wissenschaft. Fiducit!

(Ein Roman aus dem Leben.) Vor 17 Jahren wurde in Marburg von einem damaligen Stubenmädchen eines vornehmeren Hauses ein Mädchen geboren, das in der Taufe den Namen Julie erhielt. Dieses Kind nahm eine hiesige Bürgerfrau, die selbst Kindersegen entbehrte, in Pflege. Das Stubenmädchen verschwand bald nach der Geburt aus Marburg und blieb seitdem verschollen. Julie wuchs zu einem blühenden Mädchen heran, und weil die in schlechtere Verhältnisse gekommene Pflegerin sie nicht mehr erhalten konnte, nahm ein Neffe derselben, ein gut situirter Geschäftsmann in Linz, das Mädchen als Stütze seiner Frau in sein größeres Hauswesen. Dort lernte ein Geschäftsgenosse des Kaufmannes Julie kennen und lieben, und hielt schließlich um ihre Hand an. Nun handelte es sich um die Anschaffung des Heimatscheines für Julie. Wegen Feststellung der Zuständigkeit mußten erst amtlich Nachforschungen nach der Mutter der Braut gepflogen werden. Nach vielen Hin- und Herschreibereien wurde diese endlich gefunden. Dieselbe war, als sie vor 17 Jahren Marburg verlassen hatte, nach Baden bei Wien gezogen; dort hatte sie in einem ersten Hotele Aufnahme als Stubenmädchen gefunden und bald darauf einen Weingartbesitzersohn aus Guntramsdorf kennen gelernt, welcher sie auch ehelichte. Das Geheimniß, daß sie bereits Mutter war, hatte sie für sich behalten. In emsigster Wirthschaft mit ihrem Gatten war sie zu einem ganz anständigen Vermögen gekommen. Vor etwa einem Monate wurde sie nun zum Gemeindecamte Guntramsdorf gerufen und dort zum Nachweise ihrer Zuständigkeit vor ihrer Verehelichung aufgefordert. Als sie auf ihre Frage, warum die frühere Zuständigkeit erhoben werde, zur Antwort erhielt, es geschehe im Interesse ihrer vor- und außerehelichen Tochter Julie, wurde sie im höchsten Grade erregt und bat, sich selbst der größten Herzlosigkeit zeugend, es möge verschwiegen bleiben, daß sie sich um ihr Kind nie bekümmert habe. Sie erklärte, sofort ihr Kind aufsuchen, alles demselben Nöthige besorgen und es deren Gatten zuführen zu wollen, und sie hat Wort gehalten. Drei Tage nach ihrer Einvernehmung in Guntramsdorf kam sie nach Marburg, und als sie hier hörte, daß Julie in Linz sei, fuhr sie mit dem nächsten Zuge dahin. Der alten Pflegemutter hier gab sie vor ihrer Abreise einen namhaften Betrag und versprach derselben auch, Julie reichlich aus-

steuern zu wollen. Den noch hier lebenden natürlichen Vater des Kindes hat sie auch jetzt nicht genannt.

(Krieg im Frieden.) Wie immer an Sonn- und Feiertagen, so kamen auch am Ostermontage mehrere Soldaten in das Gasthaus zur Themse in der Augasse. Es kam zu Streitigkeiten. Die Soldaten zogen vom Leder und suchten mit blanker Waffe ihre Händel auszusechten. Der Wirth, welcher in Lebensgefahr gerieth, sendete um eine Militärpatronille, welche auch sofort aus der Freihauskaserne anrückte und einen anwesenden Offiziersdiener festnahm. Nachdem über Anzeige des Wirthes auch ein Kavallerie-Soldat sich besonders hervorgethan hatte, so wurde auch derselbe aus dem Lokale geholt. Unterdessen suchte der bereits festgenommene Offiziersdiener zu entweichen. Er lief seinem Heim zu, und als er dem Rufe eines Patrouille-Soldaten, stehen zu bleiben, nicht Folge leistete, schoß letzterer in der Blumengasse nach ihm, ohne ihn jedoch zu treffen, wohl aber piffte das Geschöß einem Zivilisten an den Ohren vorbei. Wie aus einer Beschwerde der Bewohner der Augasse hervorgeht, sind dieselben auf ähnliche Sonntagnachts-Unterhaltungen nachgerade gewöhnt, und ist ihnen ein Säbelblitzen bei Laternenschein keine besondere Seltenheit.

(Allgemeine Zufriedenheit.) Gestern Mittag machte ein Bauer in einem Geschäfte am Burgplaz einige Einkäufe. Beim Fortgehen vergaß er seine Geldbörse, in welcher sich 9 fl. 99 kr. befanden, am Ladentische. Als er den Abgang wahrnahm, eilte er sofort in das Geschäft zurück, erfuhr jedoch, daß jedenfalls ein bäuerlicher Mann, der gleichzeitig anwesend gewesen war, das Geld sich angeeignet haben dürfte. Der Verlustträger erstattete die Anzeige, und die Polizei eruirte bald darauf in einer Schnapschänke zwei Männer, auf welche die gegebene Beschreibung paßte. Diese Männer wurden dem Ladenmädchen gegenübergestellt und von diesem der Eine als im Laden gewesen bezeichnet. Da der Bezeichnete jedoch leugnete, und ein Einverständnis mit seinem Gefährten nicht ausgeschlossen war, so wurden beide auf das Wachzimmer zu einem kleinen Verhöre gebracht. Dort rückte der Eine, namens Johann Schuderl mit der Börse heraus und gab an, dieselbe am Boden gefunden zu haben. Nun trennten sich die drei: der Eine froh, sein Geld wieder zu haben, der Zweite glücklich, nicht für einen Dieb gehalten zu werden und der Dritte zufrieden, nicht in den Arrest wandern zu müssen.

(Angenehme Nachtruhe.) Seit Beginn der wärmeren Jahreszeit nächtigen gerne gewisse Leute im Freien. Die Polizei hat daher auch eine größere Thätigkeit zu entfalten. Bei der gestrigen Frühvorgenommenen Abstreifung des Stadtparkes fand ein Wachmann in jenem umbuschten, im Schweizerstyl erbauten Häuschen, das seiner Schönheit wegen stets mit Respekt genannt wird, und zwar in der Damenabtheilung, einen Mann sitzend schlafen. Der gute Mann dürfte infolge der Frühlings-Aprillaune verschluppelt gewesen sein und daher an Geruchlosigkeit gelitten haben. Da man in ihm einen wegen Obdachlosigkeit oft aufgegriffenen Schuhmacher, nunmehr Schnapsbruder erkannte, so wurde er in ein anderes, eine horizontale Lage gestattendes Gemach gebracht. Bemerkenswert ist, daß der Unterstandslöse sein Bündel, in welchem sich ein halber Schweinskopf befand, auf eine Unterlage gestellt hatte, die er in der Finsterniß wohl für einen Teller gehalten haben mochte. Dadurch war aber der Schweinskopf selbst für einen Schnapsler ungenießbar geworden.

(Unglücksfall.) Am 5. d. verunglückte in der Sichelabrik U. Kiefer in St. Lorenzen an der Kärntnerbahn der Arbeiter Josef Strauß. Während der Arbeit zersprang der große Schleifstein, durch die Trümmer wurde der genannte Arbeiter getroffen und blieb sofort todt.

Cilli. (Der Vater als Arzt.) Der Besitzer Josef Lach in Sdole bei Verbno setzte sein 2jähriges Kind Maria, welches an heftigem Bauchgrimmen litt, über ein mit Wasser gefülltes Schaff, in welches drei glühende Ketten, der Dampferzeugung wegen, gelegt worden waren. Das Kind wurde sofort ruhig, denn es gab den Geist auf.

St. Marcin bei Erladstein. (Todtschlag.) In der Nacht auf den 3. d. ging der Besitzersohn Michael Fiedler mit dem auf 6 Tage beurlaubten Infanteristen Karl Mastnal nach Unterlokarje. Als Beide in die Nähe des Mastnalschen Gasthauses kamen, wurden sie vom Reuschlersohne Martin Wranko aus St. Jakob angefallen; Fiedler erhielt einen Stich durch die Brusthöhle, welcher sofort den Tod zur Folge hatte. Der Infanterist des 87. Infanterie-Regimentes aber bekam durch einen Stich in die Lunge eine lebensgefährliche Ver-

letzung. Martin Wranko wurde sofort dem Gerichte eingeliefert.

Store bei St. Georgen. (Schwere körperliche Verletzung.) Die beiden Schneider Martin Bocha und Stefan Kobula aus Cilli gingen die Osterfeiertage von Cilli nach Store, auf dem Rückwege wurden beide nächst Tüchern plötzlich von Burschen überfallen und so arg mit Steinen geschlagen, daß Kobula schwer verwundet in das Gifela-Spital nach Cilli zur Heilung übertragen werden mußte.

Trifail. (Schlagende Wetter.) Der Versuchsschacht in der dritten Theresien-Unterbaustage war infolge Gefrängung des Arbeiters Friedr. Saje in der Nacht zum 26. März l. J. unbelegt geblieben. Am 26. März l. J. kam der Arbeiter Johann Kurnik in die Grube und bezog die Arbeit in diesem Bauorte. Als er mit offenem Lichte in die Höhe stieg, erfolgte die Explosion der sich über die Nacht in der Höhe angesammelten schlagenden Wetter, wodurch Johann Kurnik von der Leiter geworfen wurde und im Gesichte und auf den Händen große Brandwunden erlitt.

Volkswirthschaftliches.

(Marburger Weingärten.) Es zeigte sich beim Schneiden, daß der vergangene strenge Winter unseren Weingärten mehr geschadet hat, als man bisher annahm. Wenn man die Augen durchschneidet, so findet man, daß die Hauptaugen größtentheils schwarz sind, und man kann daher nur auf einen Austrieb der Nebenaugen hoffen. Aber auch das einjährige Holz hat gelitten, indem der Querschnitt desselben nicht die frische saftiggrüne Farbe zeigt wie sonst, und schält man die Rinde vorsichtig ab, so bemerkt man, daß die Cambiumschicht mißfarbig ist. Hier und da haben selbst die Schenkel gelitten. Wenn auch der Schaden nicht überall gleich groß ist — es scheinen namentlich bessere und auch tiefere Lagen stärker gelitten zu haben — so sind doch die Aussichten für unsere durch die letzten Jahre ohnehin schwer geschädigten Weingartenbesitzer traurig genug. Im vergangenen Jahre ließen Hagel und die blätterverderbende Peronospora den reichen Ansaß nicht zur Reife kommen, und heuer ist schon im Vorhinein keine Hoffnung auf genügenden Ansaß! Es ist sehr wahrscheinlich, daß in hiesiger Gegend die Kälte nur darum so bedeutenden Schaden anrichtete, weil im vergangenen Sommer die Peronospora massenhaft auftrat, wodurch das Holz, ungenügend ausgebildet, den Winterfrost auszuhalten hatte. Hierfür spricht, daß nach einer Mittheilung des Herrn Reß, Lehrer an der hiesigen Obst- und Weinbauschule, die amerikanischen Reben, welche von der Peronospora sehr wenig befallen waren, namentlich York-Madeira und Riparia (weniger die Solonis), gesunde Holz und gesunde Augen haben. Verhältnißmäßig gut gehalten haben sich auch: Wälschriesling, Kleinriesling, weißer Burgunder, Traminer, Ruländer; hingegen haben stark gelitten: Zierfahndler, Muskateller und Gutedel. Wenn es nun schon an und für sich nöthig ist, die Peronospora durch die bewährten Mittel zu bekämpfen, so muß dennoch heuer, so wenig die geringe Erntehoffnung dazu aneifern mag, der Kampf mit diesem Schädling thatkräftig, insbesondere rechtzeitig aufgenommen werden, und sei es nur, so traurig es klingt, um wieder zu gesundem Holz zu kommen. E. Mayer.

(Bringet Mistkästen an!) Es ist jetzt die höchste Zeit, im Garten, Park oder in dem Gehäus, das sich im Hofe befindet, Umschau zu halten, ob nicht einige Plätzchen für Mistkästen vorhanden sind. Es giebt solcher Plätze noch allenthalben und wo sie sich finden, sollte man nicht säumen, Mistkästen anzubringen. Denn jeder Tag kann uns jetzt die Schaaren der Säger bringen, die im Herbst wegzogen. Wer da weiß, welche große nützliche Rolle diese kleinen gefiederten Säger bei uns im Haushalte der Natur spielen, welche treuen Gehilfen sie im Kampfe gegen die Feinde des Gärtners und Landmannes, die diesen aus der Insektenwelt entstehen, sind, der wird gern Hand anlegen und diesen gefiederten Gehilfen ein Wohnplätzchen in seinem Garten zurecht machen. Es ist ja so oft berechnet und nachgewiesen worden, welche ungeheure Menge von Raupen und Maden ein einziges Staarpärchen für sich und seine Jungen verbraucht, und es bedarf daher heute wohl nur der Hinweisung: Bringet Mistkästen an!

(Frühjahrsnotzfütterung der Bienen.) Schwache Völker, welche etwa nur drei Wabengassen besetzen, müssen im Frühjahr gefüttert werden, schon um eine reichliche Haupttracht bei solchen Völkern zu erzielen. Zu dieser Fütterung ist nur der beste, am zweckmäßigsten der verdeckelte Honig, ja nicht aber irgend ein billig angebotenes Ersatzmittel zu ver-

wenden, davon hat man nur Schaden. Den Honig kann man lose, d. h. ausgedrückt oder auch in Rahmen geben. Erwähnt sei noch, daß nach dem ersten Ausfluge eine gründliche Reinigung der Strandbretter vorgenommen werden muß, damit die Bienen mit dieser Arbeit, d. h. mit dem Wegschaffen ihrer todtten Genossen, des Gemülls und Anderem nicht unnötig zu thun haben.

Briefkasten der Schriftleitung.

A. K. in P. Der Jahresbeitrag ist mit 1 fl. 50 fr. festgesetzt. R. Schr. in L. Wir haben keine Veranlassung. M. S. in M. Sie finden die Adresse in der heutigen Nummer.

Hundekontumaz.

Die drakonischen Vorschriften, die in Marburg über die Hundekontumaz geübt werden, nöthigen mich, Nachstehendes zu veröffentlichen. Bekanntlich wird ein Hund, der ohne Maulkorb betreten wird, eingefangen und ohne Gnade vertilgt, während ein Hund, der keine Steuermarkte besitzt, zwar eingefangen, jedoch, wenn er während des Einfangens mit einem Maulkorbe versehen war, gegen Ertrag des Fanggeldes freigegeben wird. Wenn nun ein Thier durch Zufall oder Uebersehen des Eigenthümers ohne Maulkorb das Haus verläßt, so ist dies gewiß nicht strafbarer, als wenn es ohne Marke herumläuft. Aber in beiden Fällen wäre der Eigenthümer und nicht das Thier, das doch für menschliche Fahrlässigkeit nicht aufkommen kann, zu bestrafen. Ich will mich in die mir unbegreiflichen Vorschriften, die durch das Sühngesetz nicht begründet sind, nicht einlassen, sondern nur erwähnen, daß auch mein Hund, welcher, ohne daß ich es ahnte, den Maulkorb verloren hatte, eingefangen und getödtet wurde. Meine Bitten und mein Flehen um Herausgabe waren vergebens geblieben, obzwar, wie man mir erzählte, eine Gräfin mehr Glück gehabt haben soll. Ich gönne gewiß dem Thiere derselben die wieder erlangte Freiheit und wünsche durch diese Zeilen nur, daß das Marburger Bürgerthum höhererorts Vorstellungen machen möchte, damit die Härten der hiesigen Hundekontumaz, die meines Wissens nirgends in solcher Weise gehandhabt wird, gemildert werden.

Achtungsvoll Anna Till.

Vom Büchertisch.

(Der praktische Haus-Advokat.) Leichtfaßliche Anleitung zur Selbstvertretung in allen Civilrechtsstreitigkeiten und zur Selbstverfassung aller Gattungen Klagen, Exekutionsgesuche und sonstiger gerichtlicher Eingaben, als: Gesuche, Rekurse, Appellationen u. s. w. Mit zahlreichen Formularen. Von Bernhard Camillo Steidl. Verlag A. Hartleben in Wien. 20 Bogen. Oktav. Eleg. gebd. 1 fl. 50 fr. (Auch in 4 Lieferungen geh. à 25 fr. Sowohl im Reichsrathe und in den Landtagen, als auch in verschiedenen Volksversammlungen wurde zu wiederholten Malen öffentlich konstatiert, daß unsere Rechtspflege, trotz mancher in den letzteren Jahrzehnten geschaffenen Erleichterungen, noch immer sehr kostspielig ist, so daß oft bei einfachen Civilrechtsstreitigkeiten die Klage- und Vertretungskosten die eingeklagte Summe übersteigen. Nachdem nun noch dazu durch das Gesetz über die Abänderung des Exekutionsverfahrens, die Zwangsvollstreckung beschränkt und dadurch die Hereinbringung von Geldforderungen im gerichtlichen Wege sehr erschwert wird, so erscheint es für Jedermann geboten, sich in seinen kleineren Rechtsangelegenheiten möglichst selbst zu vertreten. Zu diesem Zwecke bedarf man aber unbedingt eines Hilfsbuches, aus welchem man ohne längeres Studium die entsprechende Belehrung schöpfen kann. Die Herausgabe des vorliegenden Werkes entspricht einem allgemeinen Bedürfnisse, indem durch dieses äußerst praktische Handbuch, dessen Tendenz auf dem Prinzip der Selbsthilfe beruht, es Jedermann ermöglicht wird, in Folge der in demselben enthaltenen leichtfaßlichen Belehrung und Anwendung der gegebenen praktischen Beispiele und Formulare, sich in den meisten gerichtlichen Angelegenheiten selbst vertreten und die damit verbundenen Klagen und sonstigen Eingaben selbst verfassen zu können.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner, herausgegeben von Prof. Dr. Fr. Umlauf. (A. Hartleben's Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 45 fr., Pränumerat. incl. Franco-Zusendung 5 fl. 50 fr.) Von dieser rühmlichst bekannten Zeitschrift geht uns soeben das siebente Heft ihres X. Jahrganges zu, das durch die

Fülle des Gebotenen abermals überrascht. Das Programm derselben umfaßt wie bisher alle Fortschritte der geographischen Wissenschaft und außerdem noch die dankenswerthe Specialität, einzelne Länder und Völker in eingehenden, durch Original-Illustrationen erläuterten Artikeln näher bekannt zu machen. Die beste Empfehlung bietet wohl der reiche Inhalt des vorliegenden Heftes mit einigen hochinteressanten und werthvollen Beiträgen.

Haupt-Inhalt: „Die Fjorde Neuseelands.“ Von R. v. Lendenfeld. (Mit einer Karte und drei Illustrationen. „Die Mammoth-Höhle.“ Von Anton Steinhauser, k. k. Regierungsrath in Wien. „Die deutsch-französische Grenze.“ Von Eugen Josef May. (Mit einem strategischen Märchen und einer Illustration.) „Der Kulturwerth der afrikanischen Tropen.“ „Ein Schiffahrts-Zubläum.“ Von Otto Lehmann in Hamburg. — Astronomische und physikalische Geographie. „Die Frage über das Vorhandensein eines Venusmondes.“ „Arber die mittlere Höhe der Festlande und die mittlere Tiefe der Ozeane.“ — Politische Geographie und Statistik. „Statistik der Bevölkerungsbewegung in Kroatien und Slavonien.“ „Zur Statistik Transkaspiens.“ Von v. Erdert. „Fortschritt der christlichen Missionen im Osten.“ „Der Post- und Telegraphenverkehr Bulgariens.“ Ueberseische Auswanderung aus Deutschland. „Bevölkerung der Strafcolonie Neu-Caledonien.“ — Kleine Mittheilungen aus allen Erdtheilen. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. Mit einem Porträt: Cardinal Guglielmo Massaja. — Geographische Nekrologie. Todesfälle. Mit einem Porträt: Prof. E. Luther. — Geographische und verwandte Vereine. — Vom Büchertisch. (Mit einer Illustration.) Eingegangene Bücher, Karten u. — Kartenbeilage: Karte des südlichen Theiles der Westküste und des südwestlichen Theiles der Südspitze von Neuseeland. Maßstab 1:400.000.

Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen und dürfte die Pränumerat. der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik“ sicher jedem Freunde der Erdkunde, dieser beliebtesten aller Wissenschaften, zu empfehlen sein.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Eine unrichtige Bezeichnung. Man nennt das weibliche sehr häufig das „schwache“ Geschlecht, jedoch ist diese Bezeichnung eine nicht correcte, denn das Weib bietet uns häufig Gelegenheit, seine Willensstärke zu bewundern und das besonders, wenn es gilt, als Mutter und Gattin in Ergebenheit zu dulden und zu leiden. Die Bezeichnung das „schwache Geschlecht“ wird wohl daher kommen, weil es leider viele Frauen gibt, die ihre Gesundheit eingebüßt, nervös und kränklich sind und anstatt, daß man bei solchen Leiden die Wurzel der Krankheit hebt, behandelt man die Symptome: Nervosität, Migräne, Neuralgie, Kopfschmerzen, Unregelmäßigkeiten und lokale Störungen. Selbstverständlich meistens ohne Erfolg, denn die Grundursache solcher Schwachzustände und schlechten Blutes werden unberücksichtigt gelassen. Man nehme Warner's Safe Cure, das große Heilmittel, welches auf die Nieren und Leber wirkend, reines Blut schafft, dadurch Gesundheit und neue Lebenskraft. So schreibt auch Herr Chr. Koch in Carow, N.-B. Magdeburg: „Die mir gesandten 2 Flaschen Warner's Safe Cure nebst dazu gehörigen Pillen haben sich bei dem Leiden meiner Frau ganz vorzüglich bewährt, wofür ich nicht unterlassen kann, bestens zu danken.“

Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis fl. 2.80. Depôt: W. König in Marburg. General-Depôt: Einhorn-Apotheke (M. Fonta) in Prag (Böhmen). (1750)

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 7. April 1888.

Table with 6 columns: Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl. tr., Gattung, Maß u. Gewicht, Preis fl. tr. Lists various goods like Weizen, Korn, Gerste, etc. with their respective prices.

Hühneraugen-Leidende machen wir auf das heutige Inserat des anerkannt vorzüglichen Apotheker Meißner'schen Hühneraugen- und Warzen-Pflasters besonders aufmerksam. (205)

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtrath: Am 2. April: Unger Josef, Köchin-tochter, 6 Wochen, Kaiserstraße, Magen- und Darmtarrh; Sakomin Franziska, Binderstochter, 13 J., Urbanigasse, Lungentuberkulose; 3.: Mraß Eduard, Bahntischlersohn, 1 1/2 J., Alte Kolonie, Keuchhusten; Katié nothgetauft Vincenz, Näherersohn, 1 St., Kärntnerstraße, Lebensschwäche; Benedig Adelheid, Bahnbeamtenstochter, 35 J., Tegetthoffstraße, Lungentuberkulose; 4.: Decrinis Josefine, Maschinenführersubstitutentochter, 8 1/2 J., Franz Josefstraße, Diphtheritis; Kanta Marie, Försterstochter, 34 J., Kärntnerstraße, Tuberkulose; Schrock Franz, Dienstmannssohn, 16 M., Kärntnerstraße, Keuchhusten; 6.: Roschana Elisabeth, Bahntischlers-tochter, 16 Mon., Bergstraße, Lungentarrh.

Eingesendet.

Drei Jahre war ich mit einem Magenleiden, welches sich durch nachfolgende Symptome kennzeichnete: Druck im Magen, unregelmäßige Entleerungen, stichartige Schmerzen u., behaftet. Nach Gebrauch der von Herrn Popp in Heide (Holstein) bezogenen Pulver befunde ich mich nach kurzer Zeit ganz gesund und kann ohne Beschwerde auch schwere Speisen vertragen. Ich bin fest davon überzeugt, daß es gegen Magenleiden nichts Wirksameres giebt, als diese Pulver und danke Herrn P. für die mir geleistete Hülfe vielfach.

Georg Bojicis, gewesener Gendarm.

Diakovar (Ungarn), 21. December 1882.

Alle Verdauungsleidenden erhalten gegen Einfeldung von 10 fr. von (158)

J. J. F. Popp's Poliklinik in Heide (Holstein)

ein kleines Werk, welches zur Vorbereitung der empfehlenswerthen Kur dient.

Eingesendet.

Möbel, für das herrschaftliche und bürgerliche Haus, Villen, Hotels und für Geschenke, billig, solid, elegant. Centralverkaufshaus der bürgerlichen Tischler und Tapezierer J. G. & L. Frank, jetzt nur Wien, I., Krugerstraße, St. Pöltnerhof. Das Möbel-Album sammt Preis-Courant gegen fl. 1.50 in Briefmarken. (501)

3. 5845.

(561)

Rundmachung.

Vom Stadtrathe Marburg wird hiermit bekannt gegeben, daß am 16. April 1888 Vormittags von 11—12 Uhr in der Amtskanzlei am Rathhause die Verpachtung der in der Magbalenavorstadt befindlichen, in der Reitergasse und Eisenstraße gelegenen städtischen vorm. Franz Perlo'sche Ackergrundparzelle Nr. 111 1/2 im Flächenmaße von 764 5/8 Akr. oder 2750 □ Mtr. im öffentlichen Licitationewege auf ein Jahr, d. i. für das Jahr 1888 an den Meistbietenden verpachtet werden wird, wozu Pachtlustige höflichst eingeladen werden.

Stadtrath Marburg, am 5 April 1888.

Der Bürgermeister: Nagy.

SCHNITTREBEN

von Riesling und Gutedel werden verkauft. Anfragen an den Krumholz'schen Gutschaffer Joh. Stingl, Post Gaidy-Tunnel. [546]

Sommer-Wohnung,

mit 2 bis 3 möblirten Zimmern, in der Nähe vom Marburg, zu mieten gesucht. Schattiger Garten oder Wald erwünscht. Von wem? sagt die Verwaltung des Blattes. [535]

Mikusch' Gasthaus, Burggasse.

Daselbst ist guter alter Wein, das Liter zu 28 fr., sowie Götz'sches Export-Flaschenbier im Ausschank. (500)

Waschmaschine,

fast neu, sammt Schuttkasten, billig zu verkaufen bei L. Kralik in Marburg.

Seigel's Abführ-Pillen.

Das beste Mittel gegen Verstopfung und Trägheit der Leber.

Dieselben verschlimmern nicht, wie viele andere Arzneien, den Zustand des Patienten, bevor er sich besser fühlt. Ihre Wirkung ist, obwohl milde, doch vollständig und ohne unangenehme Folgen, wie Uebelkeit, Bauchgrimmen etc. — Seigel's Abführ-Pillen sind das beste Hausmittel, welches je erfunden wurde. Selbe reinigen die Gedärme von allen reizenden Substanzen und lassen die Eingeweide in einem gesunden Zustande. Das beste existirende Mittel gegen das Verderben unseres Lebens, Unverdaulichkeit und Trägheit der Leber. Diese Pillen sind ein Vorbeugemittel gegen Fieber und alle Arten von Krankheiten, da dieselben sämtliche giftige Stoffe aus den Gedärmen entfernen. Die Pillen wirken rasch und doch sanft, ohne irgend welche Schmerzen zu verursachen. — Wenn man einen argen Schnupfen hat und vom Fieber bedroht ist, Schmerzen im Kopfe, im Rücken oder in den Gliedern verspürt, so werden Seigel's Abführ-Pillen den Schnupfen beheben und das Fieber vertreiben. — Eine belegte Zunge mit salzigem Geschmack wird durch schädliche Stoffe im Magen verursacht. Einige Dosen von Seigel's Abführ-Pillen werden den Magen reinigen, den schlechten Geschmack beseitigen und den Appetit wieder herstellen; mit diesem kommt auch die Gesundheit wieder. — Oft verursachen halbverweste Nahrungsmittel Erbrechen, Uebelkeit und Diarrhoe. Wenn die Gedärme von solchen Unreinigkeiten mit einer Dosis von Seigel's Abführ-Pillen befreit werden, so verschwinden diese höchst unangenehmen Wirkungen und die Gesundheit stellt sich wieder ein. — Seigel's Abführ-Pillen verhüten, beim Schlafengehen genommen, ohne den Schlaf zu stören, auch die durch übermässiges Essen und Trinken entstehenden Folgen. — Preis einer Schachtel Seigel's Abführ-Pillen 50 kr. — Zu haben nur in länglichen Schächtelchen in allen Apotheken Oesterreich-Ungarns.

Miklos-Post Slativa, Slavonien, 24. September 1887.

Ich danke Ihnen, daß Sie meine Bestellung so schnell erledigt und mir den „Schäfer-Extrakt“ und die Seigel's-Pillen übersendeten. Es ist werth, diese guten Medicamente stets im Hause zu halten. Ich bitte, senden Sie noch 1 Flasche Extrakt.
Achtungsvoll
P. Horváth.

Riedlingsdorf bei Pöfnitz, 5. Oktober 1887.

Hochgeehrter Herr! Es ist wirklich wunderbar, daß dieser „Schäfer-Extrakt“ so eine Wirkung macht. Ich spreche meinen innigsten Dank aus. Senden Sie so schnell als möglich 1 Flasche Extrakt und 1 Schachtel Pillen per Nachnahme.
Josef Schranz.

Eigenthümer: A. J. White, Limited, 35 Farringdon Road, London.

Haupt-Depot und Central-Versandt von „Seigel's Pillen“:

Johann Nep. Harna, Apotheke „zum goldenen Löwen“ in Kremsier (Mähren).

ZUR BAUSAISON.

Kufsteiner Roman- & Portland-Cement.

Alte Bahnschienen in beliebiger Länge.

Stuccaturrohre sowie Stuccaturmatten, Baubeschläge, Brunnen- und Sparherd-Bestandtheile

empfiehlt zur geneigten Abnahme

Carl Tschampa, Marburg, Hauptplatz.

LUNGENLEIDEN.

Gas-Exhalation (Rectal-Injection)

heilt Tuberculose (Schwindsucht, Auszehrung), Das Unglaublichste, das scheinbar unerreichbare Ideal der Aerzte, Lungenleiden heilen zu können, es ist nun ganz und voll erreicht. Älteste weltbekanntester Professoren und Doktoren, hunderte Briefe von Geheilten, deren authentische Copien Jedermann auf Verlangen zur unwiderleglichen Ueberzeugung franco erhält, die günstigen Berichte medicinischer Zeitschriften, die Anwendung in den größten Spitälern, geben das glänzendste Zeugniß von den überraschenden, ungeahnten Erfolgen der Exhalationstherapie mittelst Rectal-Injector. Beispielsweise berichten im Wesentlichen Prof. Dr. Bergeon und Dr. Morel: „Husten, Auswurf, Fieber, Rasselgeräusche nach drei Tagen vermindert, schwinden dann ganz — Schlaf und Appetit kehren wieder. Körpergewichtszunahme 1/2 bis 1 Kilo wöchentlich oder Postnachnahme à 8 fl., mit Gasmesser à 10 fl.“



Asthma, chronischen Bronchialkatarrh u. s. w. lich. Die anstrengendste Lebensweise kann wieder aufgenommen werden.“ Prof. Cornil u. Prof. Verneuil: „Bei Asthma sofort Nachlaß der Athemnoth. Volle Heilung oft in 8 Tagen.“ Prof. Dujardin Beaumetz: „Chron. Bronchialkatarrh fand volle Heilung.“ Prof. Fränkel, Abth. Dr. Staj: „Fieber, Nachtschweiß, Husten, Auswurf verlieren sich, er. ormer Hunger tritt ein, Gewichtszunahme bis 5 Kilo.“ Dr. W. Laughlin: „Von 30 hochgradig Tuberculosen wurden alle gründlich geheilt.“ Gleiches berichten auch die Patienten. (Die Cur selbst ist nicht belästigend, nicht störend und garantirt ohne Folgeübel). Den k. k. aussch. priv. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injector) mit Gebrauchsanweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch und Zugehör zur Gaszerzeugung versendet gegen baar (393)

Dr. Carl Altmann, Wien, VII., Mariahilferstrasse 80.

Alleinige Haupt-Niederlage

des
366) **Hydraulischen Kalk**
und
Perlmooser Portland-Cement
bei
Roman Pachner & Söhne
in
MARBURG.

100 Kilo Perlmooser Portland-Cement fl. 4.00
100 „ Roman-Cement „ 1.80

Bei Abnahme über 5 Fass um 50 und 30 kr. per 100 Kilo billiger.

100 Kilo Carbolinum zum Holzanstrich, Ersatz für Oelfarbe, fl. 20.—

100 Kilo Carbolsäure, braun, flüssig, 60 Procent, fl. 25.—

Sämmtliche Mineralwässer

stets frischester Füllung.

Feinster Dorsch-Leberthran
in Flaschen zu 50 fr. und auch nach Gewicht.
Zur Reinigung und Conservirung der Zähne und des
Zahnfleisches: Dr. Heider's Zahnpulver
in Schachteln zu 30 fr.

Vegetabilische Zahnpasta zu 25 u. 50 fr.

Ferner sehr empfehlenswerth:

Anatherin- u. Salicylmundwasser u.

Eau de Menthe

zu 40 fr.

Zahnbürsten in großer Auswahl.

Zur Schönheitspflege der Haut:

Feinste Sorten Pariser Damenpulver, Fettpulver, Schwammpulver, weiß, rosa, gelb. Rühmlichst bekanntes
Princessenwasser von Renard Paris u. Glyceriocreme
von Rielhauser, beseitigt alle Hautunreinlichkeiten,
wie Sommerprossen, Wimmerln, Hitzpocken etc.

Mandelkleein von 20 bis 80 fr., statt Seife
angewendet, verleiht der Haut Zartheit und Weiche.

Für den Haarwuchs empfehlenswerth:

Echtes Klettenwurzelöl. Dr. Hartungs Chinariinden-
öl. Feinste Chinapomade, Tiegel 1 fl. Canningpomade,
Tiegel 40 fr. Brillantine, fest u. flüssig, zum Glänzen
und Erweichen der Bärte.

Echtes Kahlöl, um graue oder rothe Haare in kür-
zester Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben.

Klettenwurzelöl, verhütet das Ausfallen der Haare
und kräftigt den Haarboden. 40 fr. pr. Flasche.

Schäumender Schuppengeist, vertreibt die so lästigen
Schuppen in kürzester Zeit. Wirkung überraschend,
pr. Flasche 50 fr.

Cosmetiques, Stangenpomaden u. ungarische Bart-
wachs in Glasziegeln u. Zinntuben.

Regenerator, Färbemittel für Kopf- u. Barthaare,
macht ergraute Haare in kürzester Zeit wieder
dunkel. Flacon 1 fl.

Rielhauser's Toiletteseifen
in reicher Auswahl.

Parfumerien:

Französische Extrakte für Taschentücher in den belieb-
testen Gerüchen,

acht englische Essenzen von The Crown Parfumery
Company Old Bailey,

als Herrenparfumes zu empfehlen:

Camwood, Jokey-Club, Opoponax,

als Damenparfumes: Crab apple, Cypre, Blaug-Blaug,
acht englische Essenzen von Atkinson in London.
Flasche 1 fl. 20 fr.

Eau de Cologne, feinstes, zu 50 fr. u. 1 fl.
Heilpflanzpulver, Sachet's für die Wäsche,
Ränderpapier u. Blumenrauch.

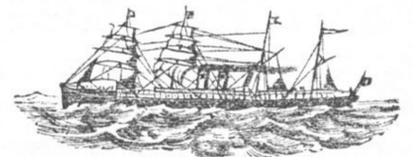
Seht persisches Insektenpulver

vernichtet sofort die Wanzen, Flöhe, Schwaben.

Naphthalin gegen Mottenfrass
von 10 fr. bis 80 fr.

Thee, Rum, Rumessenz, Vanilleessenz,
Chemikalien, Droguen, chirurgische Ver-
bandstoffe, reichhaltiges Lager von Gummi-
waren, Inhalationsapparate
zu haben in

Eduard Rauscher's Droguerie
Marburg, Burggasse 8. (496)



Fahrkarten und Frachtscheine
nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“, von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft ertheilt bereitwilligst:

die concessionirte Repräsentanz in Wien,
IV. Weyringergasse 17, Ludwig Wielich

oder:
Josef Kadlik in Marburg, L. Pröglhof in Cilli,
Josef Strasser in Innsbruck.

C. Bros

Hauptplatz Nr. 18, neben der k. k. Haupt-Tabaktrafik

empfehl

alle Sorten Wasch-Artikel & Parfumerien.

Getrocknete

Waschkernseife,

marmorirte und braune

Kaltwasserseife

per Kilo 16, 20, 24 und 28 kr.

Cocosnuss-, Glycerin-

und

Kernfettseifen(neutral)

per Kilo 40, 60 und 80 kr.

SCHMIERSEIFE (weiss)

parfumirt per Kilo 20 kr.

H. Kiehlhauser's Toilettseifen u. Parfumerien

als

Veilchen, Moschus, Speik,
Mandel, Windsor, Glycerin,
Sand- u. Fleckseifen.

EXTRAITS:

in Gerüchen, als:

Steirischen Alpenblüthen, Kohlröschen,
Auricula, Orchidea, Cyklamen u. Speik
in Flacon von 1 fl. aufwärts.

Veilchen, Ylang, Maiglöckchen, Reseda,
Moosrosen, Jockey-Club, Ess-Bouquet etc.
in Flacon von 10 kr. aufwärts, so auch
nach Gewicht.

Apollo-, Milly-, Stearin-, Tafel- und Kirchenkerzen.

HOHLKERZEN

(conisch) für jeden Leuchter passend.

Reis- und Weizenstärke,

crystall. und calcinirte Soda,

WASCHPULVER.

Borax u. Stärkeglanz

Waschblau und Lauge.

Allein-Verkauf von best anerkannten **SAGORER WEISSKALK** ganze, halbe und viertel Waggon, so auch von 100 Kilo aufwärts ab Magazin.

In allen Buchhandlungen vorräthig:

A. P. K. Rosegger's Ausgewählte Schriften.

Octav-Ausgabe, 20 Bände.

Letzte, eleganteste Ausstattung. — Preis geheftet 25 fl. = 50 Mark.
In charakteristischem Original-Broschurband (in grüner oder rother Farbe).
Preis 37 fl. = 74 Mark.

Inhalt: Das Buch der Novellen. 1., 2., 3. Band. — Die Schriften
des Waldschulmeisters. — Sonderlinge aus dem Volke der Alpen. — Die
Kehler. — Volksleben in Steiermark. — Heidepeter's Gabriel. — Waldheimat.
1., 2. Band. — Feierabende. — Am Wanderstabe. — Sonntagstrube. — Dorf-
flüden. — Meine Ferien. — Der Gottsucher. — Neue Waldgeschichten. —
Geschichtenbuch des Wanderers. 1., 2. Band. — Bergpredigten.

Bezugsweise:
Complet, 20 Bände geheftet . . . Preis 25 fl. = 50 Mark
Complet, 20 Bände, gebunden . . . Preis 37 fl. = 74 Mark
In einzelnen Bänden, geheftet à Bd. 1 fl. 25 kr. — 2 Bd. 60 Pf.
In einzelnen Bänden, gebd. à Bd. 1 fl. 85 kr. — 3 Bd. 70 Pf.

Jeder Band einzeln käuflich.
In 100 Lieferungen à 25 Kr. = 50 Pf.

Höhenerfeuer. Neue Geschichten aus den Alpen. Von P. K. Rosegger. 27 Bogen. 8. Geheftet (als Band 21 der Ausgewählten Schriften oder in Er- parat-Umschlag) 2 fl. — 4 Mark. Eleg. geb. 2 fl. 60 kr. — 5 M. 20 Pf. Band 21, 22 auch als Lieferungen	Allerhand Leute. Von P. K. Rosegger. 20 Bogen. 8. Geheftet (als Band 22 der Ausgewählten Schriften oder in Er- parat-Umschlag) 2 fl. — 4 Mark. Eleg. geb. 2 fl. 60 kr. — 5 M. 20 Pf. 101 bis 116 à 25 Kr. = 50 Pf.
Waldferien. Kleinliche Geschichten für die Jugend gewählt aus den Schriften von P. K. Rosegger. Mit 20 Abbildungen. 17 Bogen. 8. In Farbendruck-Umschlag cartonnet. Preis 2 fl. 20 kr. — 4 Mark.	Aus dem Walde. Ausgewählte Geschichten für die reifere Jugend von P. K. Rosegger. Mit 25 Abbildungen. Zweite Auflage. 18 Bogen. Gr.-8. In Farbendruck- Umschlag cartonnet 2 fl. — 3 M. 50 Pf. Eleg. Leinwandband mit Goldschnitt 2 fl. 60 kr. — 4 M. 50 Pf.

P. K. Rosegger's Schriften. Miniatur-Ausgaben.
In Original-Broschurband mit Goldschnitt.
Waldheimat. 1. Band. Kindesjahre. 3. Aufl. 34 Bogen. 2. Band. Lehr-
jahre. 3. Aufl. 34 Bogen. — Die Schriften des Waldschulmeisters. 6. Aufl.
27 Bogen. — Das Buch der Novellen. Erste Reihe. 6. Aufl. 31 Bogen.
Zweite Reihe. 5. Aufl. 33 Bogen. — Heidepeter's Gabriel. 4. Aufl.
27 Bogen. — Die Kehler in ihren Wald- und Dorfstuben geschildert.
1. Aufl. 35 Bogen. — Der Gottsucher. Ein Roman. 4. Aufl. 40 Bogen. —
Sonntagstrube. 4. Aufl. 33 Bogen. — Dorfflüden. 4. Aufl. 33 Bogen.
Preis jedes Bandes in eleg. Orig.-Einband mit Goldschnitt 3 fl. 20 kr. — 6 Mark.
Jeder Band ist für sich vollkommen abgeschlossen und einzeln käuflich.

A. Hartleben's Verlag in Wien

Geführt auf das Vertrauen,
welches unserem Anker-Pain-Ex-
peller seit ca. 20 Jahren entgegen
gebracht wird, glauben wir hierdurch
auch Jene zu einem Versuch einladen
zu dürfen, welche dieses beliebte Haus-
mittel noch nicht kennen. Es ist kein
Geheimmittel, sondern ein streng
reelles, sachgemäß zusammengesetztes
Präparat, das mit Recht allen **Gicht-**
und **Rheumatismus-Leidenden** als
durchaus zuverlässig empfohlen zu
werden verdient. Der beste Beweis
dafür, daß dieses Mittel volles Ver-
trauen verdient, liegt wol darin, daß
viele Kranke, nachdem sie andere
pomphaft angepriesene Heilmittel ver-
sucht, doch wieder zum altbewährten
Pain-Expeller greifen. Sie haben
sich eben durch Vergleich davon über-
zeugt, daß sowohl rheumatische Schmer-
zen, wie Gliederreihen zc. als auch
Zahn-, Kopf- und Rückenschmerzen,
Seitenstiche zc. am sichersten durch
Expeller-Einreibungen verschwinden.
Der billige Preis von 40 Kr., 70 Kr.
bzw. fl. 1.20 ermöglicht auch Unbemitt-
telten die Anschaffung, eben wie zahllose
Erfolge dafür bürgen, daß das Geld
nicht unnütz ausgegeben wird. Man
hüte sich vor schädlichen Nachahmungen
und nehme nur Pain-Expeller mit
der Marke Anker als echt an.
Vorrätig in den meisten Apotheken,
Central-Depot: Apotheke zum Golde-
nen Löwen in Prag. Nähere Auskunft
erteilen: F. Ad. Richter & Cie., Wien.

In Marburg: Wenzel König;
in Gleichenberg: Dr. Emil Fürst.
1592

Prämiirt von den Weltausstellungen:
London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos
aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen
Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien,
von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600,
fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer
Firmen fl. 300—350. (1089)

Clavier-Verschleiss von A. Thierfelder in
Wien, VII., Burggasse 71.

Zehn Gulden

täglicher Nebenverdienst (250
ohne Capital und Risiko durch Verkauf von Losen
auf Raten im Sinne des G. A. XXXI vom Jahre 1883.

Anträge an die
Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft
Adler & Co. in Budapest.

Wunder der Neuzeit.

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne
Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe
sich vertrauensvoll das von William Endersson
erfundene amerikanische

Hühneraugen-Extract.

Ein Fläschchen kostet 35 Kr. Versendungs-
Depot F. Siblik, Wien, III., Salesianergasse 14.
Depot in Marburg bei Herrn W.
König, Apoth. (180)

STELLEN-GESUCHE, Verkaufs-Anzeigen, Compagnon-Gesuche,

sowie alle anderen Anzeigen für sämtliche
österreichisch-ungarischen, sowie alle auslän-
dischen Zeitungen und Fachzeitschriften be-
fördert billigst, schnellstens und in zweckent-
sprechender Fassung zu Originalpreisen die
ANTONCEY-EXPEDITION
von
Rudolf Woske in Wien,
I., Seilerstätte 2.



(186)

Drillmaschinen

besten u. dauerhaftester Art
liefern unter mehrjähriger Garantie
Umrath & Comp.,
landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik
PRAG-BUBNA.
Cataloge auf Verlangen gratis.

Fahrkarten und Connossemente

der Red Star-Line in Antwerpen
nach
AMERIKA (284)
bei der conc. Repräsentanz in
Wien, IV., Weyringergasse 17.

Seit 20 Jahren bewährt.
Berger's medicinische
THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Frostbeulen, Schweissfusse, Kopf- und Bartschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.



Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg Berger's med. Theer-Schwefelseife angewendet.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Broschüre.

Von den übrigen Berger'schen Seifen verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimpern; Carbolseife zur Gänzung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; Ichthyolseife gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; Sommersprossenseife sehr wirksam; Tanninseife gegen Schweissfusse und gegen das Ausfallen der Haare; Zahnseife bestes Zahnreinigungsmittel. Man begehre stets Berger's Seifen, da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: G. Hell & Comp., Troppau.

Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883.

Depôts in Marburg bei den Herren Apothekern J. Bancalari, J. Noss, W. König; ferner in den Apotheken zu Mureck, Pettau, Wind-Feistritz, sowie in allen Apotheken der Steiermark. [357]

KUNDMACHUNGEN

von Gemeinde- und Sparschaften, Gutsverwaltungen, Genossenschaften etc., sowie alle behördlichen Anzeigen, Edicte, Weibietungen, Auktionen, Geschäfts-Anzeigen, Trauer-Anzeigen, Ankündigungen, überhaupt Ankündigungen aller Art werden unter Garantie prompter Ausführung jederzeit besorgt und liefert vorchriftsmässige Belegblätter

Die Administration der „Marburger Zeitung.“

Älteste Maschinen-Handlung

und beste mechanische Nähmaschinen-Reparatur-Werkstätte in MARBURG bei

Mathias Prosch,

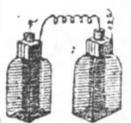
Herrengasse 23.

(117)

Auch werden alle Reparaturen und Nachfüllungen bei den

Haus- und Zimmer-Telegraphen schnellstens gemacht sowie neue Installationen in jeder Größe von Haus- und Zimmer-Telegraphen

und **Telephon-Anlagen** zu staunend billigen Preisen mit dreijähriger Garantie.



Das beste Mittel gegen Hühneraugen und alle Hautwucherungen ist Apotheker Meissner's (Central-Versendungs-Depôt in Fünfkirchen) berühmtes und bewährtes

Hühneraugen- und Warzen-Pflaster,

womit in 3 Tagen jedes Hühnerauge schmerzlos sammt der Wurzel, Warzen in 2 Tagen, harte Haut von der Sohle über Nacht entfernt wird. Dasselbe, nach ärztlicher Vorschrift bereitet, enthält keine schädlichen Stoffe.

20.000 Anerkennungen von Jänner b. October 1887. Echt zu haben in allen renom. Apotheken à Carton 60 kr. und 1 fl. Versandt überallhin spesenfrei bei Voreinsendung von 75 kr. oder 1 fl. 15 kr. durch

Ap. Meissner's Cent.-Vers.-Dep. in Fünfkirchen.

Depôt in Marburg: A. W. König, Apotheker, Tegetthoffstrasse und in allen renommirten Apotheken von Steiermark. (205)

Gulden 100—200 Gulden
oder gegen Monatsgehalt, nach Vereinbarung, können Personen jeden Standes verdienen, welche sich mit dem Verlaufe von in Oesterreich gesetzlich gestatteten Prämienanlehens-Losen befassen wollen. — Offerte an Max Lustig, Bankgeschäft in Budapest. (362)

Willibald Weber,
behördl. autorisierter und beeideter Civil-Geometer,
Bodenmeliorations- u. Forst-Ingenieur etc.
in Marburg, Bürgerstrasse 42

vollführt alle Vermessungen, Bereinigungen und Grund-Abtrennungen rechtsgültig, verfaßt alle hierauf bezüglichen Pläne und Dokumente, für minder Bemittelte selbst unter seinem Tarife gemäß Statthaltereiverordnung ddo. 12. Februar 1862, Z. 2613.

Ferner führt er Grund-Ent- und Bewässerungen, dann Wiesenbauten aus Patriotismus ganz ohne Honorar, blos gegen Vergütung etwaiger eigener Baarauslagen, ferner Forsteinrichtungen, Taxationen und Güterschätzungen durch.

Dies wolle ein P. T. Publikum zur geneigten Kenntniß nehmen. (378)

Neueste **SOMMER-STOFFE**
echte Schafwolle
versendet per Nachnahme zu billigen festgesetzten Preisen die als reell und solid bestbekannte
Tuchfabriks-Niederlage
von
J. W. SIEGEL
INBETRIEB.
Die Herren Schneidermeister, welche meine Musterkarte noch nicht besitzen und ihren Kundenkreis durch Verarbeitung hochsolider Stoffe zu vergrößern wünschen, wollen sich mittelst Korrespondenzkarte vertrauensvoll an mich wenden.
Selbe erhalten meine neueste Musterkarte gratis und franco. (543)

Der Friede in Europa

ist voraussichtlich, denn es wurden die großen Kleider-Lieferungen für das Ausland eingestellt, wodurch sich die größte und renommierteste Herrenkleider-Fabrik der Monarchie veranlaßt gefunden hat, für das Ausland bestimmte 2300 complete, elegante, moderne, prachtvoll ausgestattete, fix und (423)

fertige Herren-Anzüge

für Frühjahr und Sommer, in jeder Größe um den unglaublich billigen Preis des Arbeitslohnes abzugeben, damit das riesige Lager geräumt und die Arbeiten fortgesetzt werden können. Jeder Anzug besteht aus drei Stücken, u. z.: eine moderne, fertige Hose, ein dazu passendes Gilet, ein elegant gearbeiteter Rock, Alles laut nebenstehender Zeichnung, in drei verschiedenen Qualitäten, in jeder beliebigen Farbe.

	I. Qualität: Sommer-Anzug aus gemusterten Stoffen Hose, Rock u. Gilet	Nur fl. 5.—
	II. Qualität: Frühjahrs-Anzug aus feinen Bräuner Stoffen Hose, Rock u. Gilet	Nur fl. 7.50
	III. Qualität: Feinster Anzug aus Reichenberger Stoffen Hose, Rock u. Gilet	Nur fl. 9.50
	Herren-Heberzieher aus feinen glatten oder melirten Tuchstoffen, in jeder beliebigen Farbe, elegant gearbeitet, mit feinem Futter ausgestattet.	fl. 8.50 bis fl. 15.—

Außerdem ist eine große Anzahl prachtvoller **Knaben-Anzüge und Heberzieher** für jedes Alter passend, in jeder Farbe vorrätig.

Ein ganzer Anzug für Knaben von 3—7 Jahren kostet blos fl. 2.50, fl. 3.50 bis fl. 5.—

Ein ganzer Anzug für Knaben von 7—14 Jahren kostet blos fl. 4.—, fl. 6.— bis fl. 8.—

Ein Heberzieher, elegant, modern gearbeitet aus feinen Stoffen in jeder Größe für Knaben von 6—14 Jahren fl. 6.50 fl. 8.50 fl. 10.—

Als Maß genügt bei Bestellungen anzuführen die Hofenlänge, Brustumfang und Aermellänge, sowie die gewünschte Farbe des Anzuges. Muster können nicht gesendet werden, da nur fertige Anzüge zu haben sind. Bestellungen werden gegen Postnachnahme erledigt durch **General-Depot fertiger Männerkleider, F. B. B. W. E. B., V., Zur ungar. Krone Nr. 18/31.**

Dr. POPP's
Venus-Seife
per Stück 50 fr.

Sonnenblumen-Seife
aus den Blüten der Sonnenblume
per Stück 40 fr.

sind jetzt Mode-Toilette-Seifen der Damen der höchsten Kreise und übertreffen durch ihre besondere Feinheit selbst die besten jetzt existirenden Toiletten-Seifen erster Firmen.

J. G. POPP,

kais. königl. Hof-Lieferant, Wien, I., Bognergasse 2.

Depôts in allen besten Parfümerien, Droguerien, Galanteriewaaren-Handlungen des In- u. Auslandes. Man verlange ausdrücklich **Popp's Seifen.**

Zu haben auf Verlangen echt in Marburg in Josef Bancalari's Apotheke, Herrn Josef Martinz' Galanteriewaarenhandlung, Herrengasse und in Ed. Raucher's Droguerie. Cilli: Baumbach's Ww., Apotheke, Ferd. Belle, Ad. Glaser, Jos. Kupferschmid, Apotheke. — Leibnitz: Kupheim, Apotheke. — Mureck: Steinberg, Apotheke. — Luttenberg: Schwarz, Apotheke. — Pettau: B. Mositor und Jg. Behrbalk, Apotheke. — W.-Feistritz: H. Petrides, Apotheke. — W.-Graz: G. Kordil, Apotheke. — Sonobitz: J. Pospischi, Apotheke. — Radkersburg: Andrieu, Apotheke, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien und Galanteriewaarenhandlungen Steiermarks.

Josef Krogar
Tegetthoffstrasse Nr. 18 vis-à-vis dem Café Meran

empfiehlt sich zur Ausführung und hält stets eine grosse Auswahl von feingekröpften

Salon-, Schlaf- u. Speisezimmer-Einrichtungs-Gegenständen

eigener Erzeugung am Lager, sowie auch altdeutsche Möbel, matt und politirt, aus Nuss- oder Eichenholz bei prompter Bedienung und billigster Preisberechnung.

Es diene auch zur Kenntniß, dass nur aus gutem, trockenem Materiale gearbeitet wird und überdies ein grosser Vorrath geleimter Platten und dergleichen vorhanden ist, um eventuell einem grösseren Auftrage in guter Qualität schnell entsprechen zu können. (155)

573)



Die tieftrauernden Unterzeichneten geben Nachricht von dem Hinscheiden der innigstgeliebten, unvergesslichen Gattin, resp. Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante, der Frau

Amalie Stampfl, geb. von Wisjack,

welche Freitag den 6. April 1888, um halb 7 Uhr Abends nach kurzem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, sanft im Herrn entschlief.

Die irdische Hülle der theueren Verbliebenen wird Montag den 9. April, um 4 Uhr Nachmittag im Trauerhause, obere Herrengasse Nr. 33, eingesegnet und von dort auf den Stadtfriedhof überführt werden.

Die heil. Seelenmessen werden Dienstag den 10. April, um 10 Uhr in der Domkirche und in der Pfarrkirche zu Lembach gelesen.

Marburg, den 7. April 1888.

Johann Meixner,
k. k. Major,

Friedrich Tax,
k. k. Bezirkscommissär,
als Schwiegersöhne.

Franz Böhm
als Schwager.

Caroline Böhm
als Nichte.

Franz Stampfl
als Gatte.

Hans Meixner,
Franz Meixner,

k. k. M. Zögling der II. Oberrealclassen Mähr. Weisskirchen,

Ubaldo Meixner,
Eli Tax,
als Enkel.

Marianne Meixner geb. Stampfl,
Amalie Stampfl,
Fanny Stampfl,
Angela Tax geb. Stampfl,
als Töchter.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Zu mietzen gesucht:

eine freundliche Jahreswohnung von einem einzelnen, stabilen, älteren Herrn, Zimmer, Cabinet, Küche etc., April oder Laufe Mai beziehbar. Anträge an die Verwaltung des Blattes. (568)

Gut erhaltene Fenster,

ammt dazu gehörigen Fensterstöcken, Gitter und Salousien, billig abzugeben: Pfarrhofgasse Nr. 11. (565)

Samenhandlung.

Zur angehenden Anbauzeit empfehle ich meine vollkommen assortirten

Feld-, Wiesen-, Gemüse- und Waldsämereien

zur gefälligen Abnahme. Auch halte ich stets ein großes Quantum **Feldgyps** am Lager.

Ferner befindet sich bei mir der alleinige Verkauf für Marburg und Umgebung von

Carbolineum Avenarius

von Amstetten zu Fabrikspreisen. (467)

Hochachtungsvoll

M. Berdajs, Samenhandlung.

Schöne Wohnungen,

drei- und vierzimmrig, im Eckhause der Kaiserstraße (Neubau) bis 1. Juli zu beziehen. Nähere Auskunft in der Kanzlei des Baumeisters A. Tschernitschek. (569)

Ein junges Frauenzimmer

empfeht sich zur Uebernahme von Wäsche, Reiben etc. im Taglohn: Mellingerstraße 13. (571)

Brauntweinschank

sammt Erzeugung in Marburg zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. (490)

Zwei schöne Wohnungen,

bestehend aus je 4 Zimmern, im I. und II. Stockwerke der Frau Baronin Gödel-Lannoy'schen Häuser Nr. 16 in der Kaiserstraße sind bis 1. Juni l. J. zu vergeben. Anzufragen in der Baukanzlei des Baumeisters Andreas Tschernitschek. (556)

Raffia-Bast

per Kilo 70 kr., bei 10 Kilo 64 kr. bei Gottfried Reß in Marburg. (446)

Haus-Verkauf.

Das Haus Nr. 45 in Melling, mit 4 Zimmern, Küche, Keller, Holzlege, Garten, Brunnen und zwei Ställe ist zu verkaufen. (539)

Amerikanische Reben.

An der Landes-Obst- und Weinbauschule bei Marburg sind einige Tausend widerstandsfähige amerikanische Schnittreben von den Sorten Vitis riparia, Vitis solonis und York-Madeira zum Preise von 10 fl. für 1000 Stück und 1 fl. 20 kr. für 100 Stück abzugeben. (540)

DIE DIRECTION

der Landes-Obst- und Weinbauschule.

Hübsche Garnitur,

olivengrüne Sopha, 6 Fauteuils etc. billig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. (536)

Landauer,

etwas überführt, billig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes. (557)

Französischer Unterricht

wird an Realschüler erteilt. Anfragen an die Verwaltung des Blattes. (549)

Local-Veränderung.

Beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Möbel-Tischlerei, Eis-Speisekästen- und Bierkästen-Erzeugung

vom Domplaz in die **Viktringhofgasse Nr. 10** verlegt habe und alle Gattungen Möbel, aus gutem, trockenem Holz gearbeitet, zu billigen Preisen stets vorräthig halte.

Meinen geehrten Kunden stets gute Arbeit bei prompter Bedienung zusichernd, zeichne

hochachtungsvoll

(559)

Josef Beryak.

Sehr schöne Wohnung,

mit 5 Zimmern, Zugehör, Balkon, zu vermieten: Tegetthofstraße 37, I. Stock. — Dasselbst ist auch Stallung und Heuboden zu haben. (544)

Ein Garten mit Bauplatz

in der Nähe der Grazervorstadt-Mauth, zu verkaufen oder zu verpachten.

Auch ist ein grosser, zerlegbarer Kleiderkasten mit 3 Abtheilungen (verschiessbar) billig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt die Verwaltung des Blattes. (491)

Danksagung.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche uns anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten Gattin, beziehungsweise Mutter, Tochter und Schwägerin, der Frau (560)

Adelheid Jeanette Venedig

ihre warme Theilnahme mündlich oder schriftlich bekundet und durch ihr Erscheinen bei dem Leichenbegängnisse, sowie durch die schönen Kranzspenden der Verbliebenen die letzte Ehre erwiesen haben, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühltesten Dank aus. Marburg, den 6. April 1888.

Die trauernden Hinterbliebenen.

BILANZ

der
Gemeinde-Sparcasse in Marburg a/D.
pro 1887.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Activa:			Passiva:		
Casse	62.611	73	Einlagen	6,367.224	58
Hypothekar-Darlehen	4,527.737	63	Vorausbezahlte Zinsen	20.375	74
Darlehen an Gemeinden	135.000	—	Special-Reserve für Cours-Differenzen	84.837	47
Vorschüsse auf Wertpapiere	34.289	—	Reservefond	845.576	73
Portfeuillestand	5.804	—			
Wertpapiere N.-W. fl. 2,102.400.—	1,890.395	75			
Anlagen bei Sparcassen und Banken	305.010	91			
Realitäten	238.300	—			
Zinsen-Rückstände	72.507	24			
Ersatzansprüche:					
1. an die Stadtgemeinde Marburg, Baukostenrest für die Mädchenschule . fl. 30.767.78 an Vorschüsse an Vadien, Gebühren „ 3.754.01	34.521	79			
2. an Feuer-Versicherungs-Gebühren	3.882	37			
3. an rückzuvergütende Einkommensteuer	559	84			
Inventar	7.394	26			
	7,318.014	52		7,318.014	52

MARBURG a/D., am 31. December 1887.

Die Direction.

Casino-Restaurations.

Sonntag den 8. April 1888:

G O S S E S
G O N G E R T

von der vollständigen
Musikkapelle des k. k. Infanterie-Regiments
Freiherr von Beck Nr. 47.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 kr.

Für echte Getränke, gute Küche und aufmerksame Bedienung ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet
hochachtungsvoll

Michael Endres, Restaurateur.

II. Marburger Militär-Veteranen- und Kranken-Unterstützungs-Verein.

Die P. T. Mitglieder werden ersucht, **Montag den 9. April**, Abends 7 Uhr zu einer außerordentlichen

General-Versammlung

in **Macher's Salon** zu erscheinen.

TAGESORDNUNG:

Vorlage der neuen Statuten.

554) Die Vereinsleitung.

Gasthaus-Eröffnung.

Bechre mich anzuzeigen, daß mein

Gasthaus in Zweinig

vom 8. April an wieder eröffnet ist.

Für gute Getränke und Küche ist bestens gesorgt. Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst

548) **Fronz Martineq.**

Wiener Delicatessen-Würste.

SCHINKEN,

nur von Frischlingen, daher geschmackvollst.

Schüffeln mit kaltem Aufschnitt, garnirt mit Hummern, Aspique, Gansleber-Pasteten, werden geschmackvollst arrangirt und dem Gewichte nach berechnet. Gleiche Preise wie bei jeder Concurrenz

in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitäten-handlung (459)

S. Cernolatae, Herrengasse 32.

Zu verkaufen:

ein Salontisch mit Sopheppich, zwei Armsessel, drei große Bilder, Wasch-Garnitur, alles fast neu: **Kaiserstraße 15.** (479)

Eine schöne Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern, Küche und Zuggehör, zu vermieten. Anfrage: **Tegetthoffstraße 37, II. Stock.** 199

Häuser-Verkauf.

Die Häuser Nr. 61 und 63 an der Mellingerstraße, mit je einem Stallgebäude und Garten, sind einzeln oder zusammen zu billigem Preise und unter leichten Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Mündliche oder schriftliche Anfragen beliebe man zu richten an den Eigentümer **Eduard Steinerz,** Gutsbesitzer am Mellingshof bei Marburg. (552)

Thee, Rum, Cognac, Liqueure, Cacao, Chocolate & Thee-Gebäck

in 1/4, 1/2 und 1 Kilo Dosen nur in feinsten Qualität zu haben in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung (459)

S. Cernolatae, Herrengasse 32.

M ü n c h e n (559)

Augustinerbräu!

Heute Sonntag frisch im Ausschank
bei

Kathar. Macher, Magdalenvorstadt.

Weisse und Rothweine

verkauft und tauscht gegen Bau- und Schnittholz sammt oder ohne Gebinde zu mäßigen Preisen.

Paul Mandl,

Wein-, Bau- und Schnittholzhandler
in Reszthely am Plattensee.

506)

Zu verkaufen:

einige Wagen Futter. Anfrage in der Verwaltung des Blattes. (542)

Schöne Wohnung,

mit 3 Zimmer und Zugehör, I. Stock, sammt Gartenbenützung, zu vermieten: **Schillerstraße 24.** Anzufragen bei **Franziska Straßhüll,** Lendplatz 1. (570)

Emmenthaler, Groyer, Gorgonzola, Neufchäteler, Roquefort, Eidamer, Parmesan, Fromage de Brie, Imperial und Liptauer-Käse

stets frisch und nur in bester Qualität zu haben in der neuen Delicatessen- und Wein-Specialitätenhandlung **S. Cernolatae, Herrengasse 32.** 459

Wer einen echten guten Wein

trinken will, der besuche den **Baron Lazarini'schen** Eigenbau-Weinschank „zu den 3 Teichen“ in **Karčovin.**

572) Mehrere Weinkenner.

Das vorzügliche

PUNTIGAMER BOCK-BIER

à la Münchner

gelangt jeden Sonn- und Feiertag bei Herrn **Georg Pichler** „zum rothen Igel“, Herrn **Carl Fleischer,** Mühlgasse und **Café Nordpol,** Franz Josefstraße frisch in Austich. **Ergebenst**

553)

WILHELM WENDL.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Mog Befozzi.** — Herausgabe, Druck und Verlag von **Ed. Sanjshij' Kfgt.** (L. Kralik) in Marburg.

Das heutige Blatt besteht aus 12 Seiten und der Sonntags-Beilage.